

Freitag fand im
 zu Regierung
 e Feier der
 sich zu einer
 ung gestaltete.
 Das Fest leucht-
 Frängen und
 e der gestern
 half niederge-

Kronen Seldenschirme

Rieg

Samstage nachmitt.

Pl. 13 Coll. 2

Die Bedenklichen



Der neueste Jahrgang der Offiziersaspiranten, die soeben ihre Prüfung bestanden haben, an Bord des einzigen polnischen Kreuzers „Gallor“

Polen rüstet!

Polen, das bekanntlich seine Ansprüche auf Danzig mit der Notwendigkeit begründet, einen guten Hafen für seine „Kriegsflotte“ zu finden, ist eifrig dabei, sich ein Seeoffizierskorps zu schaffen. Auch für die Armee, die bekanntlich schon die vielfache Stärke der deutschen Reichswehr hat, ist der Führerstab eine der wichtigsten Fragen. Mit größter Anspannung wird daher auch an der Ausbildung junger Offiziere gearbeitet.



Der geohrfeigte Kerenski

Kersentz, der sich durch seine Revolution in Rußland einen Namen gemacht hat, wurde in einer von ihm in Neuport einberufenen Versammlung, die von etwa 5000 Russen (Emigranten) besucht wurde, öffentlich geohofeigt. Vor seiner Rede trat eine Dame mit einem Rosenkranz auf ihn zu und verabschiedete dem sich erfreut verneigenden Volkseroberer eine kräftige

Maulschelle A. N. Grandeur



Die neuernannten Offiziere der polnischen Militärschule im ehemals deutschen Bromberg beim erstmaligen Ummärten des Offiziersäbels



Polnische Offiziersaspiranten bei einer Gefechtsübung auf dem ehemaligen deutschen Exerzierplatz von Bromberg (Bydgoszcz), auf dem sich jetzt die polnische Offizierschule befindet

OFFICIALS IN ISSUE
Semi-Annual
Butler
Bound for \$7.00
1940
L. D. H. Co.
Plantation

In Thüringer	
Wurstwaren	
Großkopf, Rot-	und
kobswurst	1.20
Schad- u. Pfeffer	1.60
Zel-Leberwurst	1.60
Jungenbutth	8.-
Pfeff.-u. Zel.	2.20
Reber Schinken	2.20
Grüntenfied	1.20
Hanfbild	1.20
Metz v. Rosen. friso.	
Werra-Kraus,	
Leine-Hellig	und
Wursthäuser	Geis.
O.E., Duren 20	

Schweinskopf
mit gläser. durchschab.
Kochschinken
Pfeffelh. etc. 2.50 4.75
250 Schweinskopf 2.75
Schinken etc. 2.50 11.75
250 Lutter-Rauchsch. 4.50

Bilger
Käse
Schaffh. 2.50
2 1/2 gelbe Broden 2.50
2 1/2 rote Käse 2.50
2 1/2 Teller 7.25
2 1/2 Käse 7.25
2 1/2 Schokolade 2.50
250 Käse 2.50
2 1/2 Phosphor 4.50

Carl Ramm
an Gertr. - Nachschne
Gertr. (Hof) 2.50 11.75

Butter

**Ziehung d. U.S. April.
Marion-Mitchell-
Lotto 7
20120 Gewinn = 44k
160 000
60 000
40 000
30 000**

Einzelne Mark 1.-
Doppelpfennig Mark 2.-
Perio u. Liste 25
extra, vera geg. der
oder Briefmarken
Auch Nachnahme von
5 Losen aufwärts
Emil Stiller Mit Best.
HAMBURG
Holzdamm 35

Toil. Seife 175 Hk.
 Seifenwelle 100 gr 75 Pfg.
 Seifenriem, 100 Paar 2 Mk.
 Seifenbecken Stück 1,25 H.
 Frostl. frei. 60 Pf.
 Ch. Grossmann,
 München 16, Brühlstr.

**5 Schleifen und
Bernsteine**
aller Art. 1892
Barmen,
Friedrichstr. 112

**Metall-, Eisen-,
Zink- und Stang-
teile liefern:
E. Albert & Co.
Harmen.
Metallwaren - Geschäft
gegründet 1893.**

Blattfäule
Wing. Ich. Nr. 71 pp.
Econ. Berne. Natur.
Moritz, Old. Brich-
sch. 63a. e. Rath.

In allen hiesigen Eisenwaren-Geschäften zu haben.

Schweimer Werftfabrik H. Boecker
O. m. b. H., Schweim.

Emil Collingrath, Darmen, 26 November 20.

Seitungs-Matutatur

blitzig abgegeben. — Silberfeld, 23. Mathematische 50



Neuweg 57
1.4997....

ten.

Jahrgang.

Frankreich

richt.
frühere Prä-
stufes, Abge-
te in Bonn eine
schub für die
id und Amerika
men eintrat.
pt England
nig schuli-
nder hätten 20
n; sie hätten
zahlung von
ran hätten die
bustriellen weit
uten verdient.
in somit ihrem
aren Reichum
h schuldle schlag
ag für die von
en Kriegswor-
de vollkän-
r Krieg
nichts von einer
anwehungen

Wien.
richt.
Berichterstatter
in einer Unter-
nehmenminister
ste, die Mel-
che Vorhans-
nischen Gernge
unter anderen
lert hätte. In
wurden, habe
nur mit Ein-
ern gleichzeitige
schadhaften
ange Welt sich
Friedenswillen
wallt gegen
n Ruma, über
er erklären,
berhältnis zu
Mc. Er sei der
inder zu

abenden.
es 8. Jahres-
richtete Russ-
schwarzabenden:
n Tage, da sich
altung, die Ma-
m März 1919
rn der Feind-
erzienten der
en die Gern-
nach Hütigen
h eine unbe-
anten Nationen
gen Wajonette
italienischen
schten Regie-
nt! Am alor-
s Regime bel-
i Feiler eine
ein Einbild
rtzung unserer
die Gern, das
schtes Privi-
einzutreten.
haltenen Fak-
le uns die Ge-
hiet mit den
die zu uns
and frisch wie
nche der alten
hört die em-
stugend, voller
e Nacht des
Schm. rghem.

Wien.

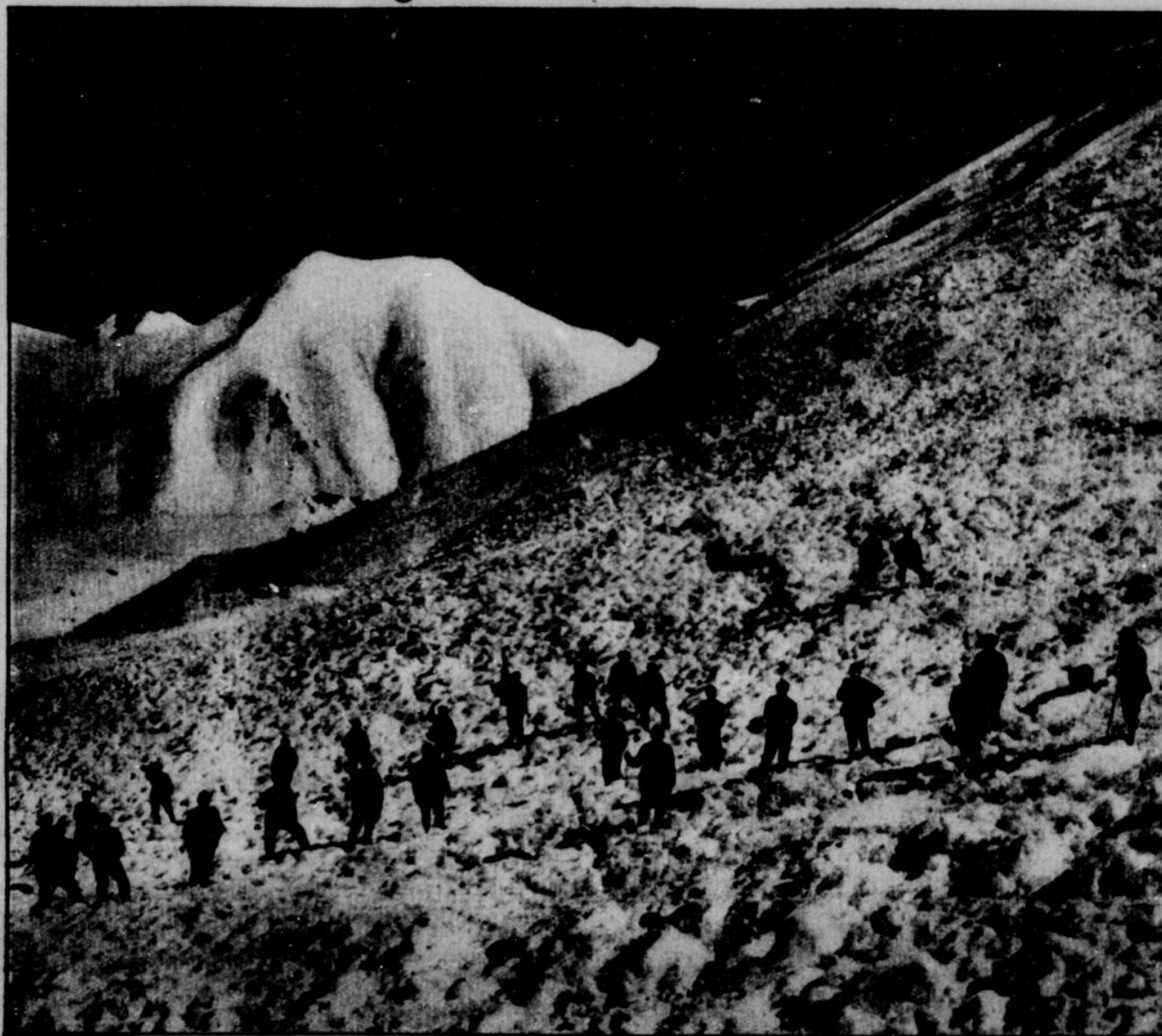
ittag fand im
den Reglerun-
e Feiler der
leich an einer
ung gehalten.
und sich leuch-
rängen und
e der gehern
hult niederge-
er Schurzschad

Beethoven mit Schrift und den Stadtwappen
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einleitung der Feiler durch den
Bläserchor der Stadtkoper brachten etwa 200
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg „Die Götter“ in mannlicher
Weise zum Vortrage.

Das große Lawinenunglück im Samnaun (Graubünden)

Ein schweres Lawinenunglück, dem vier Skifahrer zum Opfer fielen, hat das Bergtal Samnaun heimgesucht. Fünf in Compagnie weilende Gäste unternahmen eine Skitour auf den 2700 m hohen Munschuns. Die Witterung war unsicher und zudem war in der Nacht circa 40 cm Neuschnee gefallen, so daß bei der milden Temperatur mit Lawinengefahr gerechnet werden mußte. Trotzdem wagte die Partie den Anstieg über eine steile Halde. Der Neuschnee löste sich, und die Schneemassen rissen die Skifahrer in die Tiefe. Einer der Skifahrer (Mollath aus Innsbruck) konnte sich herausarbeiten, während die anderen vier Personen (Karl Heinz Trimborn aus Wien, Frl. Rosner aus Linz, Konrad Wl aus Nürnberg und Konrad Gering aus Salzburg) vom Schneegraben wurden. — Bild 1: Die Rettungsmannschaft beim Absuchen der 300 m breiten Lawine mit Gondelstangen. Bild 2: Rest der Rettungsgesellschaft während des 2 1/2 stündigen Aufstieges; im Hintergrund die Schwarze Wand. Bild 3: Ein der weißen Gruft, in welcher Frl. Rosner in einer Tiefe von nur 1 1/2 m gefunden wurde.

Aufnahmen von...



im erstmaligen



die polnische
Aufnahmen von

französische Konsul hat seinerseits die Komman-
danten der französischen Kriegsschiffe vor
Schantzai ersucht, wenigstens ein Bataillon
Marinesoldaten auszuschießen und nach der
Rückkehrung zu landen.

Paris, 27. März. In Genf verlautet
heute abend offiziell, daß die Republik Argen-
tinen entlassen sei, im kommenden Monat
September erneut in den Völkerverbund einzu-
treten. Dementisprechende Vorlagen sind dem
Parlament bereits zugegangen.

über die Verhandlungen der internationalen
niffe fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß
die Tätigkeit des internationalen Stahlwerks
verhärzt werden müsse. Zur Beschlußfassung
über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maß-
nahmen wurde eine neue Sitzung in Aussicht
genommen.

Beethoven mit Schrift und den Stadtwappen
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einleitung der Feiler durch den
Bläserchor der Stadtkoper brachten etwa 200
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg „Die Götter“ in mannlicher
Weise zum Vortrage.

20.

straße 20

Rieg

Sonstige nachmitt.

Ex. 13 Cells 4

Die Bodenfelsen

Buller
 97 Fund for 17.00
 Italia.
 2. 2. 2. 2.
 Clavature.

**in Thüringer
Wurstwaren**

[illegible]

Schweinskopf
mit dickor, durchwachs.
fleischiger Backe
Postholln etc. 96 S 4.75
98 Schw.-Kleins. 2 5.70
Bakelk. etc. 30 S 11.75
98 Eier, Kuchl. 2 4.50

Billiger	Käse
Qualitäts-	
3 1/2 gelbe Broden	0.95
3 1/2 rote Käse	0.95
3 1/2 Teller	7.25
3 1/2 die Käse	7.25
3 1/2 4. Schweizer	0.95
3 1/2 Stück Harzer	0.95
3 1/2 Phantasus	4.45
ab Wert - 1.00	
CARL RAMM,	
Porter (Hals) - 1.00	

Minore Voci più attese

Butter

[illegible]

ZACHARY D. L.A. GUN.

Letterio
20120 Gewinners: 442.

160 000
60 000
40 000
30 000

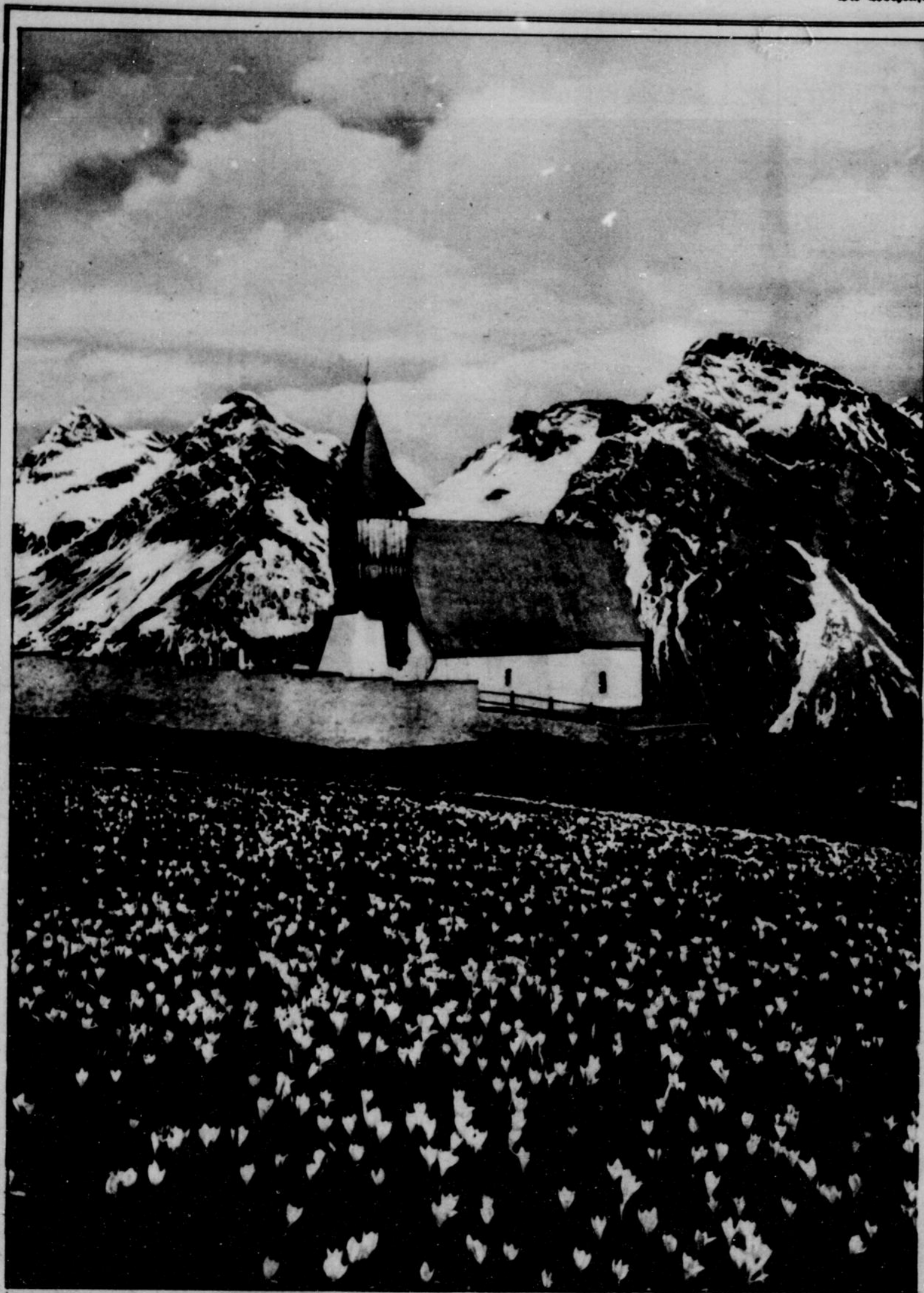
Zylinder Mark 1.-
 Doppellos Mark 2.-
 Porro u. Liste 2.-
 extra, vers. geg. bar
 oder Briefmarken
 Auch Nachnahme von
 2 Losen aufwärts
 Emil Stiller 14- Markt-
 Haus
 Holzheim 20

Teil. Seife
 Seifenwaile 100 gr 75 Pfg.
 Schmierseife 100 Pfg 2.50 M.
 Seifenwaile Stück 1.50 M.
 Preis, frei. 6400
 H. Grossmann,
 München 10, Grödenstr.

**Schleifen und
Bernsteine**
aller Art.
Barmen,
Gabelstr. 112

**Metall-, Blech-,
Zieh- und Stanz-
teile liefern:
E. Albert & Co.
Harmen,
Metallwaren - Fabrik
Gegründet 1880.**

Elektro
Kling, Jch. W. Kling
Elektrostrom-Inst.
Helm, Gb., Helm
Helm, Gb., Helm



Frühling im Hochgebirge
Bergströlein bei Arosa (Schweiz)

Flot. C. Smith, Assoc.

In allen kleinen Eisenwaren-Geschäften zu haben.

Schwelmer Herdfabrik H. Joeker
G. m. b. H., Schwelm.

Emil Gellingrath, Barmen, 28 Heubruch 28.

Zeitungs-Matratze

stellig abzugeben. — Oberstleut. 20. Mathematische



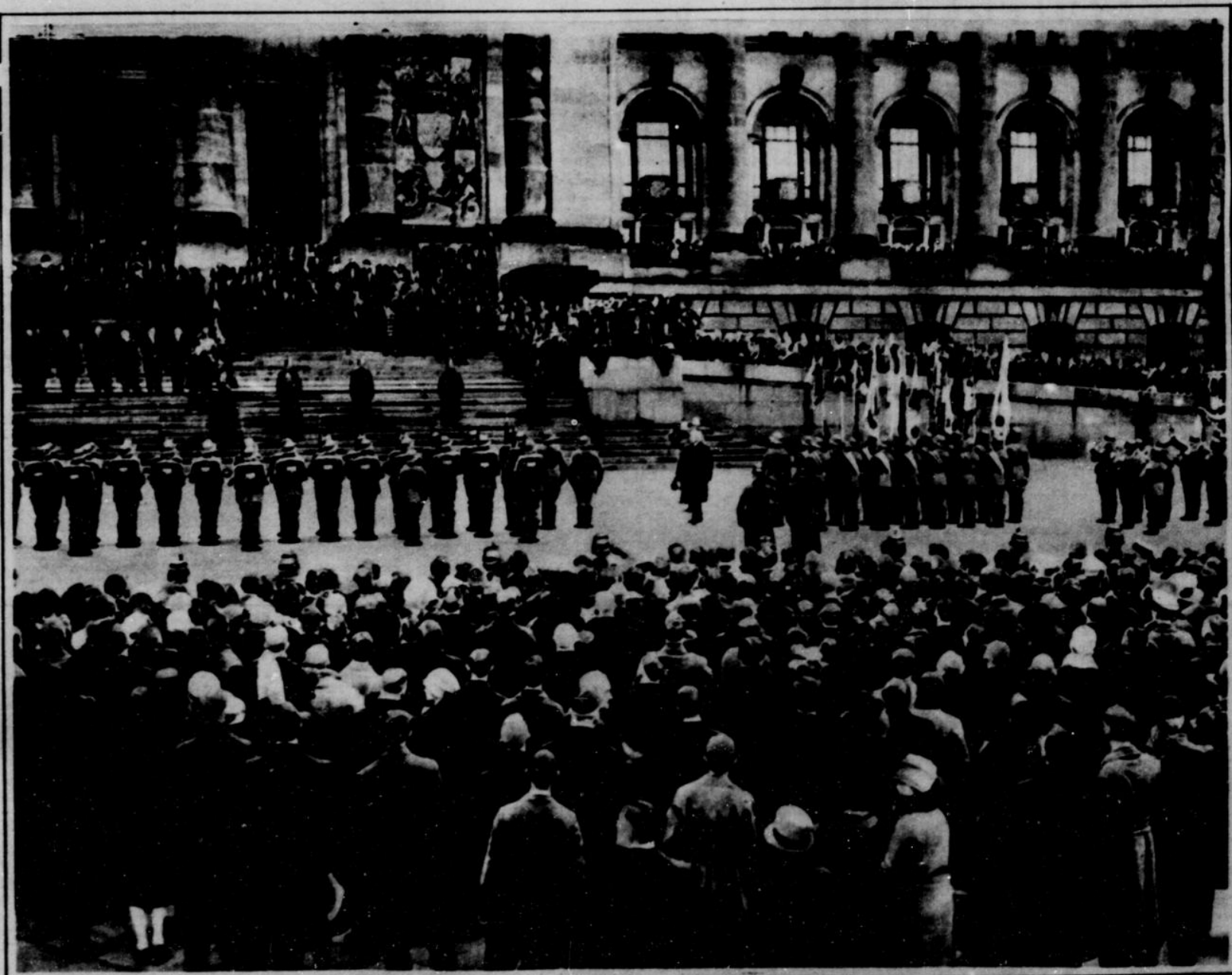
Der Sieger Karl Ungewitter,
 Chefpiot der Albatros-Flugzeugwerke, kürzte
 auf dem Staatsener Flugplatz infolge eines
 mißlungenen Flugversuches ab und war auf
 der Stelle tot. Ungewitter war als alter
 Jagdflieger bekannt und war einer der erfolg-
 reichsten Flugzeugführer unserer Handelsluft-
 schiffahrt.

A. H. Schuler



Der Kaiser, der in dem festlich geschmückten großen Sitzungssaal des Reichstages harrte, wohnte auch der Reichspräsident von Hindenburg bei. (Links oben in seiner Loge) Aufg. Behr

Zwei Bilder vom Volkstrauertag in Berlin



Der Reichspräsident von Hindenburg übertrifft vor dem Reichstag die Front ab
Rechts die alten Fahnen der Berliner Regimenter

französische Konsul hat seinerseits die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe vor Shanghai ersucht, wenigstens ein Bataillon Marineinfanterie auszuschießen und nach der Freierlösung zu senden.

Paris, 27. März. In Genf verlan-
det heute abend offiziell, daß die Republik Kron-
prinzen entlassen sei, im kommenden Monat
September erneut in den Völkerverbund einzu-
treten. Dementsprechende Vorlagen sind dem
Parlament bereits zugegangen.

über die Verhandlungen der Arbeitsgemeinsamkeiten fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß die Tätigkeit der internationalen Stahlverbände verstärkt werden müsse. Zur Beschlußfassung über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßnahmen wurde eine neue Sitzung in Aussicht genommen.

verhören mit Schrift und den Gläubigen und dem Gläubigen seinen hervorragenden Platz hat. Nach Einleitung der Feier durch den Bläserchor der Stadtkapelle brachten etwa 200 Sänger unter Leitung des Musikdirektors Heinsberg „Die Alte Gottes“ in grandioser Weise zum Vortrag.

92mcwag 57
 C. 4997 • • • •

ten.

Jahrgang.

Granite

[illegible]

141.
Verleitet hat er
in einer Un-
knechtin
ab, der We-
liche Vorhan-
genen Geirge
unter andern
let hätte. Im
wurden, habe
nur mit Un-
den gleichge-
n-
ange Welt ab
friedenswille
qualität gegen-
s könne, über
e ex erziehen,
werthwille im
Me. Er sei der
inder aus

[illegible]

1992

litag fand im
den Regierung
e Freier der
leich an einer
zung gestaltete.
aus sich leuch
Krängen und
e der gehern
Jahf niederge
e. Gieburth

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg
Sonntags nachmitt.

Nr. 13 Seite 6

Die Wochenchau

Markte in der
Sonderausgabe
Butter
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75

**in Thüringer
Wurstwaren**
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50

Schweineköpfe
mit oder ohne Fleisch
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50
Schwein, 10 Pfund 1.50

Butter
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75

Butter
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75
10 Pfund 18.75

Lotterie
1000 Gewinn
160 000
60 000
40 000
30 000

Einzelne Mark L.
1000 Gewinn
160 000
60 000
40 000
30 000

Teil. 1000 L.
1000 Gewinn
160 000
60 000
40 000
30 000

**Schleifen und
Beadeln**
1000 Gewinn
160 000
60 000
40 000
30 000

**Metall, Gold,
Silber und Schmuck**
1000 Gewinn
160 000
60 000
40 000
30 000



Der Rote Platz in Moskau mit dem Basilius-Dom, einem der bedeutendsten Bauten der griechisch-katholischen Kirche
Rechts die Spassaja-Wege des Kremls

Bedeutende Plätze der Erde

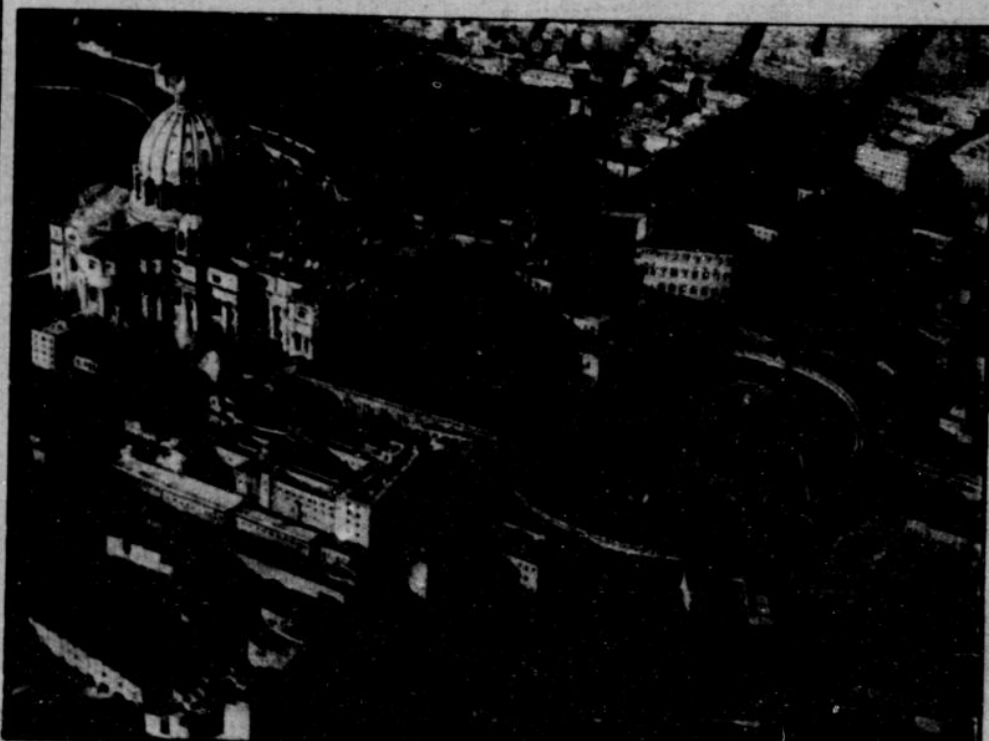
Von Hanns Braudmann

Wo in Urzeiten Völkerschaften an den Grenzen zueinander in Beziehungen traten, Handelsstraßen sich kreuzten und religiöse Kultstätten den Verkehr an sich zogen, da entfaltete sich das gelegentliche Tauschgeschäft auf Marktplätzen primitiver Form, das eine feste Norm erhielt, als weltliche wie geistliche Fürsten gewissen Siedlungen Stadt- und Marktrecht verliehen, bestimmte Tage als Markttage festlegten, Karawanen durch das Stadttor zogen und auf Tischen und Ständen vor der schaulustig sammelnden Menge nie gefundene Kostbarkeiten ausbreiteten, während am Rathausurm die flatternde rote Fahne den Marktfrieden besiegelte und die Dauer des Marktes bestimmte.

Dicht und wild ineinandergepackte Häuserreihen gruppieren sich um die Marktplätze in solch halbkreisförmigem Durcheinander, daß sie den geordneten Verkehr in der Stadt beeinträchtigen, weshalb sich die Städte gezwungen sahen, sich in Zukunft das Bestimmungsrecht über die Anlage sowohl von Marktplätzen innerhalb der Verkehrsachsen als auch von Repräsentationsplätzen vorzubehalten.

Die typische Form der im Mittelalter entstandenen Märkte war ein abgerundetes, in seinen Seitenlängen zwischen 150 und 200 Meter schwankendes Quadrat (Breslau, Krakau), das die Zeit der Gotik mit Arkaden umsäumte, die rein praktischen Zwecken entsprachen und dennoch sich der allgemeinen freien Linienführung damaligen Baustils anpaßten, der in kirchlichen Baudenkmälern sich in höchster Schaffenskraft auswirkte, aber auch die Profanbauten mit hineinzog in die Gewalt herrschenden Kunstgesetzes.

So sehr das wirtschaftliche Moment bei der Frage der Marktgestaltung tonangebend war, so wenig ging der Realismus in sich selbst auf; die traffe materialistische Einstellung modernen Ringens war ihm fremd; bei aller Nüchternheit erging dem mittelalterlichen Leben nicht der Sinn für das Höhere und Ästhetische.



Der Petersplatz vor der Peterskirche in Rom



Der Platz vor der Hagia-Sophia-Moschee in Konstantinopel

Kaufmann und Händler des Mittelalters fanden Ruhe, den Blick schweifen zu lassen zu dem hervorragenden Gotteshaus, zu dem Rathaus und den vornehmen Wohnungen der Patrizier, daß sie nicht anders konnten, als sich inständig dem Zeitgeist einzufügen und Bauten ähnlichen Stils in der Nähe des Marktes aufzuführen, wenn sie aus geschäftlichen Interessen sich dauernd am Marktplatz niederließen. Geradezu eigenartig muß es heute anmuten, wenn man beobachtet, wie in den Städten gerade den Marktplatz vorbildliche Bauten einschließen, nicht nur in den ersten Städten der Welt, sondern auch in den entlegensten niederdeutschen Orten bildet der Markt mit seinen Häuserreihen ein Stück kunsthistorischer Ansehens.

In manchen deutschen Städten entstanden Marktplätze, die auf ein über die Umgebung hinausragendes Hauptgebäude die ganze Wirklichkeit konzentrierten, die durch seine Machtverhältnisse, Überlebenslinien, Wohnhalten und Güterverhältnisse perspektivisch mehr und mehr sich verkleinernde Häusergruppen noch gesteuert wurde.

Den Mittelpunkt venezianischer Kunst und Sammelplatz feudalen internationalen Lebens stellt der von Lauben- und Säulengängen umschlossene Marktplatz dar, der, einem schwachen, freien Gefühl gleich, durch seinen von Marktpalästen eingefüßten Proportionen, höchsten Beamten der Republik, umsäumten überlagernden Grundriss sich in gewaltiger Perspektive verläuft. — Eine überwältigende Wirkung entfaltet auch der Konstantinopler Platz, der trotz reichster,

In allen besseren Eisenwaren-Geschäften zu haben.

Schweizer Werkzeugfabrik **H. J. J. J.**
O. m. b. H., Schönm.

Emil Golliguth, Darmstadt, 28. November 28.

Seitungs-Matratze
billig abgegeben. — Darmstadt, 28. November 28.

Reviews 57

rtew.

Jahrgang.

Frankreich

22101

frühere Verhältnisse, Abgesandte in Bonn einen Ausdruck für die Dank und Anerkennung der deutschen und amerikanischen Namen eintrugen. In England wurde die Anerkennung der deutschen Namen durch die Amerikaner nicht ohne Schwierigkeiten durchgesetzt. Die Amerikaner hatten die deutschen Namen nicht in der Liste der Namen der deutschen Soldaten, die in den amerikanischen Gefangenenlagern waren, und die Amerikaner hatten die deutschen Namen nicht in der Liste der Namen der deutschen Soldaten, die in den amerikanischen Gefangenenlagern waren.

11/11/11

1841.
 Der Herr Herr
 von einer Unter-
 kriegsminister
 habe, die Heil-
 iche Besam-
 anten Gräde
 unter anderen
 Wert hätte. Im
 wurden, habe
 es war ein Un-
 dern gleichzeit-
 iche - also den
 ganze Welt im
 Griechenwien
 waffliche gegen-
 an seine Abwe-
 ne er erklären.
 soerhalten zu
 alle. Er sei den
 Ende der

tabellen

des 8. Jahres-
richtete Kaffa-
schwarzbamben:
im Lager, da die
entlang die im
im Lager ist
ern der Sold-
derjenigen der
ten die Güter,
nach Stuttgart
ist eine un-
geklärten Nation-
en, die Botschaf-
te italienischen
erhöhen Regie-
rent! Um also
die Regime die
in jeder eine
in ein Einbil-
derigen unserer
die Güte, das
höchste Prin-
z einzurufen.
Mitteln den
die uns die Ge-
räber mit den
n, die an und
und treibe mich
tunde der allen-
weil die ein-
entwungen, voller
die Macht des
i. Schwarz-
bamben:

Exhibits

mittags land im
hohen Regierung
ne Feler der
nicht an einer
zung gestaltete.
Ist das nicht
in Frängen und
te der gehörr
Fall niederge
er Natur

den Stadtkanzen
hervorragenden
Felder durch den
an den eine 100
Brüder, der
in der

männigfaltigster Gliederung harmonische Einheit repräsentiert. Gabriel, der 1765 die ersten Pläne für die Anlage dieses Parks entwarf, ließ in der Richtung von Seine hin zwei mit Araben bezierte Paläste schauen. Zwei quadratische, nebeneinander liegende, 250 Meter umfassende Flächen führen ihre optischen Zeitlinien auf die durch ihre vielen Säulen die Vertikale stark betonende St. Madeleine. Die Mitte des Parks der Einheit markiert der 25 Meter hohe, 250 000 Kilogramm schwere, aus einem Stück geschaffene Obelisk von Luxor, den Louis Philipp, Diktator aus Ägypten, schenkte. Nach drei Richtungen hin grenzen die weichen Linien des Horizonts Kübelpunkte, und nur eine Seite ist von Architekturen begrenzt, mit denen sich vor allem der Name Gabriels verknüpft.

Der Hauptplatz Brüssels — Grand Place — ist trotz seiner Mannigfaltigkeit die ihm das gegenseitige Überbieten be-



Der Marktplatz in Nürnberg

und Newport hauptsächlich eine repräsentative Wirkung aus. — Wenn 1740 ein französischer Architekt sagt, das Rom müsse man sehen, um zu lernen, wie Straßen zu führen und Gebäude hinzusetzen sollen, so hatte er sicher an Piazza del Popolo mit den drei Straßenströmen und zwei mächtigen barocken Stützpfeilern gedacht, an jenen Platz, von dem Goethe am 29. Oktober 1786 schrieb: „Man bin du hier und ruhig und, wie es scheint, auf mein ganzes Leben beruhigt“, dachte an Piazza di S. Petri, den Michelangelo, dann Bernini zu führen der Peterskirche und des Vatikans mit einzigartig starkem Raumgefühl hingelenkt und durch sein berechnetes Maßverhältnisse eine überweltliche Wirkung, eine organische Geschlossenheit erzielen, wie sie kein Platz der Erde aufweist.

Serabegs eigenartige Raumgestaltung nimmt der Platz für den ein, der ihn aus der Vogelschau betrachtet; wie ein gewaltiges Schlüsselloch erscheint er, der unbedingt eine Kombination schafft zwischen dieser Raumform und der Schlüsseligewalt, die dem Petrus einst verliehen ward.



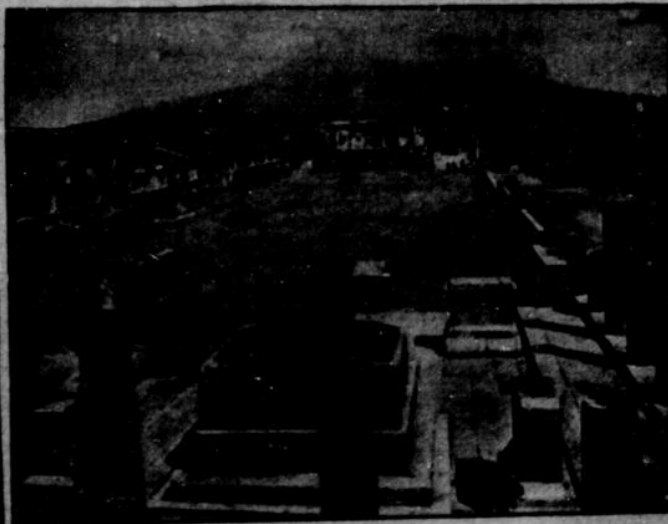
Bild auf den Columbus-Platz in der City New Yorks

Der Leipziger Augustus-Plan

der als gebürtiger und schouffierter Flak-Denkflande bekannt ist, führt einem Antrag der Zintpartisien gemäß von jetzt an den Namen Karl-Marx-Flak

maliger Architekt verließ, einer der schönsten Plätze der Welt. Die intime Gefühlsregung dieser 66 für großen rechteckigen Plätze, umfassen von gleichzeitigen Barockfassaden, überdeckt von dem 1454 erbauten Rathaus in weißer Guss und dem gegenüberliegenden Mallon de la Plaz, in dem Eymont und Joen ihre letzte Nacht verlebten, wurde streng gehütet und erhielt am 5. Juni 1906 seine Weihe, als die Grafen Eymont und Joen als Opfer spanischer Tyrannei herrschend unter dem Handball des Märtyrertodes erlitten.

Während die genannten Städte, mit Ausnahme des Nonfordienplatzes in Paris, mehr intimen Charakters sind, erst aus den Städten in Moskau, Petersburg, Rom, Chicago, London



Das alte Forum in Pompeji

Auf der Rheininsel, inmitten Veloburgs, breitet sich ein Platz von gewaltigem Ausmaß aus, der in Anlage und Ausbau an Versailles und an dem St. Peters-Platz in Rom erinnert, dessen gewaltige Montferrandische auf die 105 Meter Front vorstehende Unirallität auf das Reiterdenkmal Peters I., das Winterpalais, die Kasernen, die Constat und die Synode schaut.

Der modernen Naturgesamtheit, ausgehend von jüdischem, vorwiegend Seelende und wirtschaftlich-judischen Einflüssen, gilt es, Raumprobleme in künstlerischer Weise zu lösen durch architektonische Durchbildung des Naturgenusses, durch harmonische Verhältnisse der Baumassen zueinander und zum Raum als Gesamtheit, durch Verdrängung epistolarer Naturbezüge, geistliche Eutimen und Abzehrung, weitläufige Gärtenweiterungen der Sonne, und durch Zusammenfassung aller dieser Momente den funktionellen Rhythmus zu geben in einer neuen, breiteren Ruhe und Schönheit.

französische Konsul hat seinerseits die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe vor Schanghai ersucht, wenigstens ein Bataillon Marinejoldaten auszuschießen und nach der Niederlassung zu senden.

Paris, 27. März. In Genf verlautet heute abend offiziell, daß die Republik Argentinien entlassen sei, im kommenden Monat September erneut in den Völkerverbund einzutreten. Dementsprechende Vorlagen sind dem Parlament bereits zugegangen.

WURD MIT EMPFANGENHEITEN DER VERHANDLUNGEN
 nisse fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß
 die Tätigkeit des internationalen Stahlwerks
 verstärkt werden müsse. Zur Beschlußfassung
 über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maß-
 nahmen wurde eine neue Sitzung in London
 genommen.

Verdovena mit Waffn und den Stadtkron
und dem Stadtwappen seinen hervorstechen
Platz bei. Nach Einsetzung der Fier durch den
Bläserchor der Stadtkoper trugen eine von
Sänger unfer Leitung des Musikdirektor
Heinberg „Die Alte Gottes“ in wackelnden
Stufe zum Vortrag.

March 20.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Sonntags nachmitt.

St. 13 Seite 8

Die Wochenzeitung



Erinnerung und Sehnsucht

Persönlichkeit ist die Sehnsucht der modernen Frau, der feinste Ausdruck ihrer Individualität ist ihr Parfum. Die Elida Parfums sind so modern wie irgend möglich, denn zweitausend Damen der Gesellschaft haben bei ihrer Wahl mitgeholfen.

So zart und erfrischend sind sie und doch so stark anregend, wie der Duft eines schönen alten Gartens nach einem milden, erquickenden Frühlingsregen. Erinnerung und Sehnsucht sind eingefangen in der entzückenden blau-goldenen Elida-Flasche.

Extraits Ideal M. 6.—

Extraits Chypre M. 6.—

ELIDA PARFUMS

Wurstwaren

in Thüringer

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Madame gründ
Hause ihrer
Geschäfte
häuslichen
bei Madam
legte Diesel
Diesel leud
Madame üb
Überfiedlung
und beinab
ganze Famili
mehr von ih
und wieder
der Damen
beingen, die
Diese I
als Plauder
Sie verkehr
seitigen Vor
lichen. Mal
lichem Behe
er sie zum
keine Verab
solche hatte
nur weil es
sichnahme
der größten
auch mit v
dauern, au
richtete. M
Ungenierthe
einander vo
tenern, die
erlebt, wähe
doch beide de
zeugt war
gegenseitig
wahrheit z
gen. Ihre
terhaltung
glichen ein
entzückender
Gesellschafts
spiele, das
niemals er
müdete, we
wie beim
Schach
spiele, je
desmal zu
vollständig
neuen Si
tuationen
kommt, den
man bei der
nötigen In
tenfildt der
Beisäftig
gung einen
angenehm
Reiz abgew
innen kann.
Wenn, was
hin und wie
der vorlam, die
alte Dame
an diesen

Schwelmer Werftfabrik H. Boecker
O. m. b. H., Schwelm.

Emil Collingroth, Darnen, 26 Neubrück 28.
Seitungs-Manufaktur
völlig abzugeben. — Eldersfeld, M. Rathenaufstraße 24

Die Wochenchau

Nr. 13 Seite 9

Zwei Frauen

Ein Roman aus dem Leben des Prinzen Louis Ferdinand

Von Werner Deumelburg

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 1927

3 Fortsetzung

IV.

Madame Pauline Wiesel war von ihrem Aufenthalt in Berlin bald gründlich enttäuscht. Sie war zunächst gemeinsam mit ihrem Gatten im Hause ihrer Mutter, der Geheimrätin César, abgestiegen. Aber die ewigen Gespräche Wiesel, seine zahlreichen Konferenzen, Besuche, Ausgänge und häuslichen Unregelmäßigkeiten brachten eine solche Unruhe in das Haus, daß Madame auf einen, wie ihr schien, sehr klugen Gedanken kam. Sie legte Wiesel nahe, sich von ihr zu trennen und in die „Stadt Paris“ zu ziehen. Wiesel leuchtete die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages vollkommen ein. Madame überwachte sogar, um ein übriges zu tun, in eigener Person die Übersiedlung der Gepäcksstücke, wofür Wiesel sich in allerhöchster Manier und beinahe gerührt bedankte. Nach dem Umzug war er zunächst für die ganze Familie sozusagen verschollen, und man erfuhr im Hause César nicht mehr von ihm als von irgendeinem Bekannten. Bald jedoch erschien er hin und wieder zum Tee und unterließ niemals, sich eingehend nach dem Befinden der Damen zu erkundigen und irgendeine kleine Aufmerksamkeit mitzubringen, die Madame jedesmal mit vollendeter Höflichkeit akzeptierte.

Diese Teestunden wurden ihr bald unentbehrlich, und sie lernte Wiesel als Plauderer von ganz neuen Seiten kennen, die sie lebhaft entzückten. Sie verkehrten miteinander im Stille eleganter Weltleute, die ihre gegenseitigen Vorzüge zu schätzen wissen, ohne es nötig zu haben, sie zu verheimlichen. Madame Wiesel genoss das Gefühl ihrer Mädchenfreiheit mit fröhlichem Behagen, und Wiesel tat nichts, sie darin zu beeinträchtigen. Zudem er sie zum Besuche des Theaters ein, so überlegte sie gewissenhaft, ob sie keine Verabredung vorhabe, die ihr wichtiger erscheine, und wenn sie keine solche hatte, so täuschte sie sich doch wenigstens eine vor, nur weil es ihr Freude machte, die galante Rücksichtnahme zu beobachten, mit der Wiesel mit der größten Selbstverständlichkeit, wenn auch mit vortrefflich gespielter Bedauern, auf ihre Anwesenheit verzichtete. Mit der vollkommensten Ungeniertheit berichteten sie einander von kleinen Abenteuern, die jeder für sich erlebt, während sie meist doch beide davon überzeugt waren, sich gegenseitig die Unwahrheit zu sagen. Ihre Unterhaltungen gliederten einem entzückenden Gesellschaftsspiel, das niemals ermüdete, weil es, wie beim Schachspiel, jedesmal zu vollständig neuen Situationen kommt, denen man bei der nötigen Intensität der Beschäftigung einen angenehmen Reiz abgewinnen kann. Wenn, was hin und wieder vorkam, die alte Dame an diesen

Teestunden teilnahm, so glaubte sie oft ihren Ohren nicht zu trauen bei dieser Unterhaltung, die zwischen Eheleuten immerhin außergewöhnlich erschien. Solche kleinen Szenen, bei denen Madame César freiwillig in eine Zeit zurückglitt, die schon ein paar Jahre zurücklag, bildeten das höchste Entzücken Paulinens.

Bald ging sie dazu über, ihr Zimmer mit den gleichen Möbeln auszustatten, die sie als junges Mädchen besessen hatte. Ja, selbst in der Auswahl ihrer Bettäre trug sie ihrer neuen Rolle Rechnung, und das einzige, was sie in sehr ärgerlicher Weise an die Wirklichkeit erinnerte, waren die kopfschüttelnden Bemerkungen ihrer Bekannten. Ein Grund mehr, ihren Umgang mit andern Menschen auf das Notwendigste einzuschränken und ganz ihren sonderbaren Einbildungen zu leben.

Wäre sie nachdenklicher gewesen, und in den Dingen, die sie selbst betrafen, ebenso klug und urteilsicher wie in allen die andern betreffenden Beobachtungen, so hätte sie sich sagen müssen, daß ihr Verhalten einen ganz besonderen inneren Grund habe. Aber darauf kam sie erst viel später, und zwar nicht auf dem Wege des Verstandes, sondern durch ihren Instinkt. Sie hatte das Gespräch mit Wiesel in dem Wiener Hotel sehr genau in der Erinnerung, und es war nur nötig, daran zu denken, um sich jeder Einzelheit zu entsinnen. Sie hätte niemals ihren Gatten von sich aus daran erinnert, obwohl es ihr bisweilen geradezu schien, als ob er nur auf ein Wort von ihr über diesen Fall warte. Aber sie war viel zu stolz, und überdies sagte ihr dieser Zustand des geheimnisvollen Abwartens einstweilen aufs Beste zu.

Dennoch begann sie, sich in ihrer Phantasie die merkwürdigsten Dinge auszumalen, Dinge, die sie oft so bedrängten, daß sie am liebsten auf die Straße hinausgelaufen wäre, um den ersten besten zu fragen: „Wer ist's ... wer ist's ... und wo ist er?“ Sie war überzeugt, daß Wiesel geradezu krank wurde vor Ungeduld, weil sie hartnäckig über diesen Punkt schwieg, den zum zweiten Male von sich aus zu berühren er wohl nicht wagte. Nun, dachte sie, ich kann warten, bis ihm kein anderer Ausweg mehr bleibt. Er soll nicht über mich triumphieren, und ich will in dieser Sache keinen Augenblick lang meinen eigenen Willen verlieren.

Frugte sie sich aber, was denn eigentlich „ihr eigener Wille in dieser Sache“ sei, so war sie schon am Ende ihres Lateins. Ein Anusmens? Nun, sie konnte es jederzeit haben, es war nicht schwer, Wiesel zu täuschen. Nahe an Wiesel, der sie wie ein Geschäftsobjekt in seine Berechnungen einstellte und sich erdverbreiterisch vorzuschreiben, wenn sie ihre Gefühle oder doch den Anschein



Dieser Offizier, der die Situation schnell erfaßte, besaß die Frechheit, sich dem Tisch Madames wie ein alter Bekannter zu nähern
Madame Wiesel: Margarete Thelemann; Refrenador Vetter: Wolf Weyrauch; als Offizier: Willi Schröder; Stadthaus Bochum



Neuauflage 87
1.4997.0000

rien.

Jahrgang.

Frankreich

richt.
frühere Wahl-
schaffes, Abge-
te in Bonn eine
schubst für die
nd und Amerika
amen eintrat.
ist England
ennig schuld
änder hätten so
en; so hätten
Bezahlung von
ran hätten die
aduktiven weis-
anten verdient.
ten somit ihrom
taren Reichs-
schulte schuld-
tag für die von
nen Kriegswir-
die vollkän-
er. Kriegs-
nichts von einer
damezahlungen

stills.

richt.
Berichterstattung
von einer Unter-
kassenminister
habe, die Mel-
dungen der
antischen Grenz-
unter anderem
hört hätte. In
it wurden, habe
it nur um Ein-
bern gleichzeitige
stisch-alleinigen
ganze Welt für
Friedenswillen
unpäßlich gegen-
an räume, über
ne er erklären,
Vorhältnis zu
solle. Er sei der
änder aus

tragenden.

des 8. Jahresh-
richtete Kuff-
schwarzgebenden:
im Tag, da sich
rentung die Ma-
im März 1919
lern der Beibeh-
derjenigen der
ßen die Krieg-
nach Kuffgen
ist eine unde-
klamier National-
ligen Bajonette
en italienischen
schützen Regio-
nuri! Am alor-
ad Regime des
en Feiler eine
h ein Gnaubild
terfang unserer
dike Gtra, das
höchste Privi-
h einzutreten.
nfallenen Fah-
die und die Ge-
rähel mit den
u, die zu und
und frisch wie
einde der alten
bleibt die em-
enjugend voller
die Nacht des
u. Schwarzstem-

Wochen.

mittags fand im
horen Regierun-
ne Feiler der
gleich zu einer
nung gehalten.
s und sich sen-
zu Krängen und
die der getren-
Halt niederge-
er Schürsticht

vermochens mit Wirtin und den Stadthaus
und dem Stadthaus seinen hervorragenden
Fiaz hat. Nach Einstellung der Feiler durch den
Bischof der Stadthaus brachten etwa 100
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg „Die Gese Boten“ in mannlicher
Weise zum Vortrag.

französische Konsul hat seinerseits die Komman-
danten der französischen Kriegsmarine vor
Shanghai ersucht, wenigstens ein Bataillon
Marineinfanterie auszuschießen und nach der
Rückkehr zu senden.

Paris, 27. März. In Genf verläutet
heute abend offiziell, daß die Republik Argen-
tinien entschlossen sei, im kommenden Monat
September erneut in den Völkerverbund einzu-
treten. Dementisprechende Vorlagen sind dem
Vorparlament bereits zugegangen.

WICHTIG! Die Verhandlungen der
niffe fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß
die Tätigkeit des internationalen Stahlfortells
verhärkt werden müsse. Zur Beschlußfassung
über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maß-
nahmen wurde eine neue Sitzung in Aussicht
genommen.

vermochens mit Wirtin und den Stadthaus
und dem Stadthaus seinen hervorragenden
Fiaz hat. Nach Einstellung der Feiler durch den
Bischof der Stadthaus brachten etwa 100
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg „Die Gese Boten“ in mannlicher
Weise zum Vortrag.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seidenschirme

Rieg

Sonntags nachmitt.

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

in Thüringen
Wurstwaren
Schweinisch
Käse
Butter

Nr. 13 Seite 10

Ihrer Gefühle, zuwenden habe? Wenn sie ehehlich war, mußte sie sich sagen, daß dies erste Gefühl, das sie in Wien beim Anblick der Neuigkeit empfunden, längst gewissermaßen zu den Alten genommen worden war wie eine Sache, über die man sich nicht zu ärgern braucht, weil sie niemandes Interesse rührt. Heute war sie bereits soweit, Wiesel im stillen dankbar zu sein. Wiesel nur noch der Wille, Wiesel zu beweisen, daß sie, auf ihre Art, von seinen Gefühlen noch mehr versetzt als er selbst. Wiesel, wie absehbare! Hieß das nicht, mit dem gleichen Zynismus an dies Abenteuer heranzugehen, den sie bei Wiesel so verabscheute? Hieß das nicht, sich selber verläufen? Madame war nahe daran, sich mit der Entscheidung dieser Frage zu quälen, wenn sie nicht den Ausweg gefunden hätte, daß eben alles nur eine Spielerei sei. Wie man sieht, dachte sie beinahe methodisch an alle Möglichkeiten, mit Ausnahme natürlich der einen, sie könnte sich für eine Weile ernstlich verlieben, und die Möglichkeit dieser Tatsache versetzte ihr Blut unbewußt in schnellere Wallungen. Aber wie hätte sie auch auf diesen Gedanken kommen können?

Wie zu erwarten stand, hielt dieser Zustand bei Madame Wiesel nicht länger als vier Wochen an, gerechnet von ihrem Eintreffen in Berlin an. In dem gleichen Maße, wie ihre Geduld auf die Reize ging, begannen ihr die Tiefsünden mit Wiesel langweilig zu werden. Sie fand auf einmal, daß er eigentlich immer dasselbe sagte und daß er sich in Konversations- und Galanterieangelegenheiten im Grunde kaum von andern Männern unterschied. Sie entsetzte, daß er weniger geistreich als phrasenhaft sei, und das Phrasenhafte konnte bei einer Natur wie der seinen nur abstoßend wirken. Es machte ihr nicht das geringste aus, sich bei ihm zu entschuldigen und das Bett zu hüten, wenn er im Salon sich mit ihrer Mutter über öffentliche und nichtöffentliche Dinge unterhielt. Wiesel bemerkte diese neue Veränderung noch, ehe sie ihr selbst recht zum Bewußtsein gekommen war, und richtete sein Verhalten, abends in der vollendeten Höflichkeit, sofort danach ein, das heißt, er verminderte seine Tiefsünden unauffällig. Aber auch dies war Madame keineswegs recht, denn wenn Wiesel nicht unten auf den Niedermeierstufen der Geheimniskammer saß, konnte sie nicht oben auf ihrem Mädchenboudoir schmollen. Sie wurde richtig genug auf ihn wie auf einen Geschäfts- mann, der seinen Zahlungstermin nicht einhält. Mein Gott, dachte sie, ich hätte wahrhaftig besser daran, in ein Kloster zu gehen. Es ist immerhin weniger schmerzhaft, die Enttarnung in der Nachbarschaft der Geduldigkeit zu ertragen denn im Eingeficht des Gemüthes. Nachdem sich so bittere Gedanken erst einmal in ihr festgesetzt hatten, war sie auch schon von dem Bewußtsein ihres Martyriums vollständig überzeugt.

Das ging so lange weiter, bis es zu heftigen Tönen kam. Die Geheimniskammer hatte als gewöhnliche Schweigekammer Wiesel von diesen Tönen, und der Herr Schweigekammer zeigte eine aufrichtige Befürchtung, welche die Geheimniskammer wiederum geradezu in Rührung versetzte. Wiesel's Antwort war eine Einladung an Madame Pauline, das Souper mit ihm und noch einem dritten Herrn gemeinsam in der „Stadt Paris“ einzunehmen zu wollen.

Madame Pauline überließ ein angenehmer Schauer, als sie das Dillet ihres Gatten las, und während sie die Befürchtung noch verzögerte, war sie doch unter allen Umständen entschlossen, zu kommen. Ihr Herz schlug so laut, als sie sich für das Souper rüstete, daß sie sich geradezu dadurch zu verleben fühlte, und es bedurfte eines eindringlichen Appells an ihre Erziehung und ihre Lebensgewohnheiten, um sich zu beruhigen. Mit unendlicher Sorgfalt machte sie Toilette und blickte ein über das andere Mal in den Spiegel, in dem frohen Bewußtsein einer schönen Frau, die nichts vor sich selbst zu verheimlichen braucht. Sie hatte ihrem Spiegelbilde in vollendeter Zufriedenheit zu und lächelte über die zarte Wille, die in der Erwartung eines geheimnisvollen Wunders ihre Wangen blühlich färbte. Nach legte sie noch etwas Fuder über diese verführerischen Züge ihres Körpers. Da, da, dachte sie, sah sich ernst in die Augen und hob jählich den Zeigefinger, daß du mir keine Schwärmereien heute machst, die du zu bereuen haben wirst! Sie schloß das Mäntchen, um gleich darauf sachtlich festzustellen, daß dies eine Bewegung sei, die zu denen gehörte, die heute unter keinen Umständen eintreten dürfen. Alles versuchte sie ihrem Spiegelbilde sehr eindringlich vorzumachen; es kommt heute darauf an, das Gefühl durch den Verstand zu beherrschen. Denn, so meinte sie, indem sie die Beamen hochzog, du gehst ohne ein Programm zu einem gesellschaftlichen Rendezvous, bei dem du nur Erfolg haben kannst, wenn du noch besser zu rechnen vermagst als Wiesel. Dabei blühten ihre Lippen schon lässig zwischen den Lippen hervor, als wollten sie sagen: nun gut — Zeit genug hastest du ja, dich auf diese Stunde vorzubereiten, und du bist auf alle Eventualitäten so eingestellt, daß du nach menschlichem Ermessen beide besiegen magst, Wiesel, und den andern.

Nach einmal hatte sie ihrem Spiegelbilde zu, diesmal aber, um sich endlich zu verabschieden, denn der Wagen wartete bereits vor dem Hause.

Wiesel empfing sie im Eingange des Hotels, verhielt sich galant ihre Hand mit seinen Lippen, half ihr, sich des Mantels zu entledigen und führte sie

durch ein gedämpftes Gewirr von Stimmen und Dämpfen zu einem weißen Tisch. Der einzelne Herr, der dort gesessen hatte, war von seinem Platz aufgestanden und eilte auf Madame zu. Madame befand sich in einer lässlichen Stimmung und sah in der Tat verführerischer aus denn je. Wiesel lächelte verbindlich. Der Herr, der Madame mit allen Zeichen einer ehrsüchtigen und aufrichtigen Wiedersehensfreude begrüßte, war — der Referendarus Vetter.

Auf diesen Fall war Madame nicht vorbereitet. Blühartig durchfuhr ihr Gehirn der Gedanke: nun mußt du Romdile spielen, wenn du vor Wiesel nicht lächerlich werden willst. Deutlich spürte sie den Blick Wiesel, der in der harmlosesten Manier von der Welt lächelte und sich über das zarte Arrangement dieses Wiedersehens selbst aufrichtig zu freuen schien. Oh, dachte Madame, du sollst raunen darüber, was ich von dir schon gelernt habe! Bei alledem erhebt sie doch heftig, als ihr einfiel, Vetter Wime im Einverständnis mit Wiesel Teilnehmer an irgendeinem Komplott sein. Aber ein Blick in seine Augen belehrte sie eines Besseren. Diese Wiedersehensfreude wenigstens war echt.

Madame drückte also ihr freudiges Erstaunen aus und lobte die Artigkeit ihres Herrn Gemahls, der ihr diese angenehme Überraschung zugesandt habe. Der junge Mann geriet darüber sofort in Glückseligkeit, denn er hatte gefürchtet, mit der Beendigung der Reise habe auch seine Rolle als Begleiter ein Ende gefunden. Die Spuren seiner Befürchtung standen in den blauen Furchen seines Gesichtes deutlich verzeichnet. Wiesel schmunzelte fein und zufrieden, aber dennoch hatte Madame bei der flüchtigen Betrachtung seines Gesichtes geschworen, daß er ihr Spiel durchschaue und sich darüber lustig mache. Worte nur, dachte sie, du sollst noch Gelegenheit finden, über mich traurig zu sein!

Das Souper verlief unter den angenehmsten Gesprächen, und es war selbstverständlich, daß dem Herrn Referendarus die Ehre zufiel, Madame nach Hause zu begleiten. Unterwegs äußerte Madame den Wunsch, den so reichlich begonnenen Abend in angeregter Weise fortzusetzen. Dieser Wunsch wurde mit solcher Anmut vorgebracht, daß der junge Mann, im Übermaße seines neuen Glücks schwelgend, alle seine Bedenken leicht überwand. Man fuhr also zu einem Lokal, in dem sich des Abends nach dem Theater Schauspieler und Schauspielerinnen, Offiziere, Künstler und Damen aus den Reichen zu treffen pflegten, die sich mangels anderer Beschäftigung dem Militär und der Kunst in ihrer Weise zu widmen gewohnt waren.

Madames zarte Nasenflügel blühten sich ein wenig als sie den düsteren Duft einlog, der aus der gepulverten Haut schöner Reden, aus dem parfümierten Haar kunstvoll gebauter Frisuren und aus den Blüten strömte, die sich weich über entblühte Schultern schmiegt. Je deutlicher sie erkannte, wie ungeniert Herren und Damen in diesem ausgelassenen Kreise einander ihre Zuneigung zu erkennen gaben, um so bestriedender erschien sie. Sie nippte hin und wieder am Rande ihres Glases, aber die wenigen Tropfen schwerer griechischer Weines genügten, ihr Blut in schnelleren Wallungen zu bringen. Der junge Mann, der im Grunde seines Herzens längst seine Nachgiebigkeit bereute, bemühte sich, Madame mit den Erscheinungen vertraut zu machen, die er durch seine gesellschaftlichen Beziehungen kannte. Aber Madame hütete nur mit halbem Ohre zu, während sie ihren eigenen Betrachtungen nachging. Es bereitete ihr eine stille Genugthuung, zahlreiche Blicke von den Nebenbühnen und aus dem Kreise der umherwandeln- den Personen auf sich gerichtet zu spüren, und sie fühlte eine nicht mehr bezähnbare Lust, diesen Blicken zu begegnen.

Während Vetter einige Bekannte von ferne begrüßte, fand sie Gelegenheit, mit einem gut gewachsenen Offizier zu konflieren, aus dessen Auge sie mit sicherem Instinkt den Frauenkennner spürte. Dieser Offizier, der die Situation schnell erfaßte, besah die Frechheit, sich dem Tische Madames wie ein alter Bekannter zu nähern und sie in der vertraulichen Weise zu begrüßen, indem er sich leicht vor Vetter verbeugte.

Madame erwiderte einen Augenblick, indem Vetter sie bestürzt anblickte. Die Wille wußte sofort einem überlegenen Lächeln. Sie erhob sich, bot Vetter mit ein paar Worten um Entschuldigung und begann, am Arm des Offiziers, inmitten der andern Paare zu wandeln. Sie wußte ganz genau, was sie tat, aber sie wußte ebenso genau, daß in dieser Handlung die ungeheure verheißene Wut zum Ausdruck kam, die sie über Wiesel's schmähliches Verhalten empfand. Oh, sie hätte vor Jörn weinen mögen, während sie lächelnd an der Seite des Offiziers schritt und mit ihm plauderte, als seien sie längst miteinander bekannt. Vetter sah auf seinem Platz und quälte sich, um sich aus dem, was er sah, ein Bild zu machen. Sie kannte diesen Offizier ganz gewiß, ganz gewiß — aber warum hatte sie dann unterlassen, ihn mit ihm bekannt zu machen? Unmöglich überließ ihn eine heiße Angst, die dann wieder den beruhigenden Versicherungen des Verstandes wich.

Madame fühlte die jähliche Verführung ihres Armes und empfand auch darüber eine gewisse Genugthuung. Ah, diese Rache an Wiesel war

Hüttenwerke

Hüttenwerke, wir grüßen euch -
Wie ihr stegkräftig ragt aus dem Dunkel der Nacht!
Monadliche Hände erheben euch.
Daß ihr werden sollt gebührende Nacht.
Türmen Träger auf Träger und Stein auf Stein.
Nun ströbt ihr als Dankmal ins Weltall hinein
Und redet von unsrem Schaffen.

Wie unaufhörlich die Drahtseile gehen -
Und Rädergeräusch und Wagengedröhn -
Lichtflammen jubeln in Nichts hinein
Von unsrem Willen, von unsrem Sein.

Jahrtausende zwang unser Arm zum Licht
In Mämmern und Krachen! Hört ihr es nicht?
Ist ihr die Leiber der strahlenden Helden,
Die uns die herrlichsten Siege melden?
Singe der Arbeit drängen zum Licht.

Wie - dort im Westen noch Abendglut!
Erlöst du, Götter der Sterne!
Hüttenwerke rauschen Licht und Feuerkraft
Und schallendern Kränze zu des Himmels Ferne.

Triumph der Tat, wir grüßen dich!

Christoph Wiegandt

Schweizer Handdruck H. Joeker
G. m. b. H., Schwelm.

Emil Collmann, Barmen, 26 Nordruch 28.

Seitungs-Makulatur

billig abzugeben. — Oberfeld, W. Rathenaustraße 11

Die Wochenchau

Nr. 13 Seite 11

Wahrheit in der Reklame

Verfaßt von Hans Neuerburg a. D.

Die Reklame, die in unserem modernen Leben eine so große Rolle spielt, daß man von ihr als vom wichtigsten Faktor zu sprechen mag, ist etwas fragwürdiger Herkunft. Obgleich hochwichtige die Anfänge der Reklame in eine weit frühere Zeit zurückverfolgen, schreibt man doch allgemein ihre Vaterschaft den Chariotanten und fahrenden Händlern des Mittelalters zu. Sie zogen von Ort zu Ort und von Jahrmärkten zu Jahrmärkten. Hatten sie ihren Verkaufsstand aufgeschlagen, dann riefen sie die große Trommel und bliesen die Duerpfiffe, um Schaulustige und Käufer anzulocken. Mit lauten, marktschreierischen Worten luden sie ihre Ware anzuweisen. Auf eine Überreibung oder auf eine Lüge mehr oder weniger kam es ihnen dabei nicht an. Dieselbe Rhetorik, die bei dem einen als Lebenselixier wirken sollte, wurde dem anderen als Betrugsmittel oder Schwindelmittel verkauft. Dummer, unechter Tand und glänzender Füllstrich wurden als Kostbarkeiten angepriesen, und wer beim Einkauf nicht aufpaßte, wurde wohl auch mit falschem Maß oder Gewicht übertrickelt. Der Kunde nicht jene in den Kupferstichen des 16. und 17. Jahrhunderts so oft beschriebene Szene, wo der Käufer mißtrauisch die Ware prüft, während der Händler auf des Käufers Münze blickt und sie klug in die Hand nimmt, um ihre Echtheit festzustellen.



Aus diesen nicht gerade sympathischen Vorläufern hat sich allmählich die heutige Reklame entwickelt. Der ehrbare Kaufmann, der anfangs verächtlich auf das aufschreiende Gebahren der fahrenden Händler herabsahnte, erkannte immer mehr, daß die Reklame das Mittel war,

seinem Geschäft neue Kunden zuzuführen oder seine Ware überhaupt erst einem größeren Kreis von Käufern bekanntzumachen. Er sah ein, daß auch die beste Ware dem Geschäft keinen Gewinn bringen konnte, wenn niemand da war, der ihre Vorteile kannte. So wandte sich — vornehmlich seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts — auch der eingetragene Kaufmannshand der Reklame zu. Wir alle wissen, wie groß die Rolle sie im heutigen kaufmännischen Leben spielt.

Es ist selbstverständlich, daß der fleißigste Kaufmann, der sich Duerpfiffschall erwerben wollte, das Instrument der Reklame ganz anders handhabte als der Händler, der von Ort zu Ort zog und dem Heile aus dem Wege ging, das er schon einmal abgegrast hatte. Wenn man sich diese ganz anders geartete Einstellung des Kaufmanns gegenüber seiner Kundenschaft vor Augen hält, so ist es nicht verwunderlich, daß heute gerade von Kaufmannshand aus der Ruf nach Wahrheit in der Reklame ertönt und daß dieser Ruf, einmal aufgenommen, überall Widerhall findet und gar nicht mehr verstummen will.

Gewiß gibt es auch heute noch manchen Mißbrauch in der Reklame, der sich in Überreibung oder gar in biederer Fälschung äußert. Weist in jedoch die Überreibung so offensichtlich, daß der aufgeklärte Käufer nicht darauf hereinfällt. Jeder von uns kennt den fliegenden Händler unserer Großstädte, den „billigen Jakob“, dessen gewaltigen Wortschwall kein Ende nimmt. Er ist ein biederer Nachfahre des mittelalterlichen Jahrmärkthändlers und gleichzeitig der heutzutage Vertreter aller jener, die sich auch in der heutigen Zeit an den Grundsatz „Wahrheit in der Reklame“ nicht halten wollen. Viel weniger harmlos sind jene übertriebenen Versicherungen, die in einem kaufmännischen Gewand auftreten und die sich meist in Form des Superlativs an ein größeres Publikum wenden.

Da sind vor allem die Geschäftsklebe, die in ihrer Reklame nur Superlative gebrauchen. Sie haben das beste Produkt der Welt, sie machen ständig ein „nie wieder schickendes Angebot“, sie schlagen jede Konkurrenz. Während der eine seine Ware „verkauft“, will der andere sie gar „verschleimen“. Ganz ebenso liegen heute Inserate in der Zeitung, daß sie es gar nicht nötig haben, Reklame zu machen, weil sich ihre Ware ganz von selbst empfiehlt.

Ein wichtiger Kopf kann manchmal auch sehr gut in Überreibungen verfallen. So erzählt man von drei Schuhten, die sich in den 60er Jahren in einer Londoner Straße gegenseitig die Kunden abjagen wollten. Der erste nahm den Mund sehr weit und behauptete, er wäre „der beste Schuhter Englands“. Wenige Tage später prangte am Geschäft des zweiten Konkurrenten ein Schild mit der Aufschrift: „Der beste Schuhter der Welt“. Auch der dritte ließ nicht lange auf sich warten. Er schrieb auf sein Wandtafelbild: „Der beste Schuhter dieser Straße“. Er hatte die Kunden auf seiner Seite und wahrscheinlich auch die Käufer, denn jeder hat er auch, weil er der überlegene Kopf war, die besten Schuhe gemacht.

Überreibungen dieser Art sind nie zum Nutzen des Geschäftes, um so weniger, je größer das Unternehmen ist und je mehr Verbraucher zu seinen Kunden zählen. Spricht nämlich eine Stimme zu Hunderttausenden, so tut sie das unter großer Verantwortung. Was gesagt wird, muß wahr sein, denn die Ware, die in aller Hände ist, gerät immer in Nachprüfung. Jede Unrichtigkeit ist bald entlarvt und fällt als Dummheit auf den Sprecher zurück, um so härter, je eindringlicher er gesprochen hat.

So schwer es ist, eine schlechte Ware durch unwahre Angaben auf die Dauer an den Mann zu bringen, so leicht und erfreulich ist es, die Wahrheit über ein gutes Erzeugnis in immer weiterer Kreise zu tragen. Viel und erfolgreich wird heute der Weg beschritten, durch sachliche Aufklärung über Herstellung und Beschaffenheit der Ware dem Käufer zu eigenem Urteil zu befähigen. Durch solche Sachverhalte wird der Verbraucher allmählich vertraut mit der Ware, lernt auch den Fabrikanten kennen in seinem Vermögen um seine Verbesserung der Erzeugung und wird selbst nachprüfen können, ob Aufzeichnungen Vertrauen verdienen oder nicht. Der Kaufmann, welcher seine Aufgabe darin sieht, ein solches Vertrauensverhältnis zu seinen Käufern herzustellen, wird neben dem Geschäft immer Befriedigung finden, jederzeit gute geschäftliche Erfolge erzielen. Der Ruf nach Wahrheit in der Reklame ist also nicht nur eine ethische, vielmehr auch eine praktische Forderung, deren Erfüllung sowohl dem Käufer als dem Verkäufer nur Nutzen bringt.

In einem viel beachteten Inserat kündigten wir vor etwa sechs Monaten an, daß die Qualität unserer OVERSTOLZ um 30% verbessert werden konnte, obgleich ihre gute Mischung sie schon vorher zur meistgerauchten 50-Zigarette in Deutschland gemacht hatte.

Diese bedeutende Hebung des Qualitäts-Niveaus war das letzte Resultat einer gewaltigen Umsatzsteigerung, die es uns ermöglicht hatte, Spezial-

fabriken für diese Sorte einzurichten und in unserm Fach neuartige Arbeitsmethoden anzuwenden.

Eine Verbesserung der OVERSTOLZ-Mischung um 30% war unser größter Erfolg seit langen Jahren. Die Freude an diesem Erfolg würde uns geschmälert, müßten wir glauben, daß irgend jemand unsere schwer nachzuprüfenden Angaben auch nur im geringsten als eine reklamemässige Übertreibung aufgefasst hätte.

Den Grundsatz „Wahrheit in der Reklame“ betrachten wir als ein erstrebenswertes Ziel im deutschen Wirtschaftsleben. Um den Beweis zu erbringen, daß wir auch praktisch nach diesem Grundsatz handeln, haben wir uns entschlossen, unsere damaligen Angaben noch nachträglich von einem Notar prüfen zu lassen.

Die über seine Feststellungen in unserer Rohabakzentrale aufgenommene Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Hiermit bescheinige ich, der unterzeichnete Hamburgische Notar, Dr. Gustav Otto Barck, daß ich aus den mir vorgelegten Original-Fakturen, den Mischungsbüchern und Statistiken der Tabak-Fabrik G.m.b.H. in Hamburg festgestellt habe, daß die von dieser an die offene Handelsgesellschaft HANS NEUERBURG zur Herstellung der Zigarette OVERSTOLZ gelieferten Tabakmischungen in der Zeit vom 5. Oktober 1925 bis 5. Oktober 1926 im Einheitswerte um über 30% gestiegen sind.

Notarielles Register
Nr. 190/1927

Hamburg, den 11. Februar 1927

Unterschrift & Siegel
des Notars

französische Konsul hat seinerseits die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe vor Shanghai erlaubt, wenigstens ein Dutzend Marinejagden auszusenden und nach der Niederlassung zu senden.

Paris, 27. März. In Genf verläutelt heute abend offiziell, daß die Republik Argentinien entschlossen sei, im kommenden Monat September erneut in den Völkerverbund einzutreten. Dementprechende Vorlagen sind dem Parlament bereits zugegangen.

Über die Verhandlungen der Antarktis-Kommission fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß die Tätigkeit des internationalen Stützpunktes verstärkt werden müsse. Zur Beschäftigung über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßnahmen wurde eine neue Sitzung in London genommen.

Verordnungen mit Wapp und dem Stadtwappen seinen hervorragenden Platz hat. Nach Einleitung der Feier durch den Kaiserchor der Stadtoper brachten eine von Sänger unter Leitung des Musikdirektors Weinberg „Die Götter“ in wunderbarer Weise zum Vortrag.



Neuerburg 57
1.4997....

rien.

Jahrgang.

Frankreich

ericht.
frühere Präsidialbeschlüsse, Abgesehen in den eine Nachdruck für die und Amerika nimen eintrat.
ist England ennis Schuländer hätten zu en; sie hätten Bezahlung von tran hätten die aduften well lauten verdient. ten somit ihren turen Reichum schuldige folgung für die von den Kriegsverdie vollkän.
er Kriegsschicksal von einer Demoskationen

sticht.
Verständnis von einem Union-Kapitalist hat, die Melische Vorzugsanischen Gegen unter anderen Wert hätte. In er wurden, habe er nur ein Endern gleichzeitige als-albanischen ganze Welt als Friedenwillen bewilligt gegen an Roma. Über me er erklären, überhüllnis zu solle. Er sei der (ander an

stehenden.

des 2. Jahresrichtete Russisch-Schwaben: im Tage, da die leistung die ita-Im März 1910 tern der Heindberjenigen der fien die Gitynach fünfgen ist eine unbedingten Nation ligen Majonette en itallentischen stählten Regie-heit! Am alor-eb Regime des en Feier eine in ein Gmmblich vertung unserer kiste Gity, das dochtes Privi-ly eingezietten. anstaltenen Gab-ble und die Gity-träger mit den u, die zu uns und seich wie stunde der alten Werdet die em-enfugend, voller die Macht des n. Schwarzgem-

Mitteilungen.

mittags fand im hohen Regierung eine Feier der faldia an einer trauung gehalten. s und sich leuch-en Krängen und lile der gehern Hall niederge-der Schachtelst den Stadthaus

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Samstags nachmitt.

Wurstwaren

la Thüringer

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Wurstwaren

Nr. 13 Seite 12

Ich! Was hätte sie darum gegeben, wenn er sie jetzt hätte sehen können. Aber sie vertraute in dieser Hinsicht vollständig auf die Aufrichtigkeit Vettors, der dieselbe jede Einzelheit berichten würde.

Der Offizier, erstaunt, so geringen Widerstand zu finden, richtete es nach einer Weile so ein, daß sie auf ihrem Gange in den Vorraum kamen. Das Theater schien soeben beendet zu sein, eine Schaar ausgelassener neuer Gäste kam von draußen herein. Neugierige Blicke streiften das Paar. Jemand wogte drang eine verlockende Musik. Madame schloß eine lässige Besonnenheit und schloß ihren Arm enger an ihren Begleiter. Dieser umschloß ihre Taille und zog sie nach dem Ausgange zu; Madame erkannte deutlich die Umrisse eines Wagens. Jemand stand dabei, den geöffneten Verschlag in der Hand. Sie sah, daß sie emporgesoben wurde.

Da endlich erwachte sie. Sie sah einen gedämpften Schrei aus wie ein Raubtier und traltete ihre schönen Finger in das Gesicht des Offiziers, dessen verzerrten Atem sie spürte. Der Offizier fluchte und ließ sie einen Augenblick los, um mit den Händen nach seinem blutenden Gesicht zu greifen. Diesen Augenblick benutzte Madame, um sich ganz von ihm loszumachen und durch den Vorraum in das Lokal zurückzulaufen. Sie vernahm die Schritte ihres Verfolgers dicht hinter sich.

Ein lautes Hallo begrüßte drinnen ihr Erscheinen. Die Mehrzahl der Gesellschaft hatte bereits zuviel getrunken und legte ihren Gefühlen nicht mehr den geringsten Zwang an. Das Bild dieser wilden Rache, die mit flackernden Blicken nach allen Seiten schaute, belustigte sie ungemein, und die Heiterkeit kannte keine Grenzen mehr, als hinter ihr das zerschundene Gesicht des Offiziers auftauchte.

„Komm, mein Töubchen ... du entschlüpfst mir nicht!“ rief der Offizier und streckte beide Hände nach ihr aus. Sie schrie abermals und schlug mit den getrännten Fingern nach ihm. Da erwachte eine schreckliche Wut in ihm. Unter dem Gefühl der ganzen Gesellschaft, die von allen Seiten herbeieilte und einen Kreis um das Paar bildete, riß er sie am Arm und zwang sie vor sich zu Boden.

In diesem Augenblick fühlte der Offizier einen gewaltigen Stoß vor die Brust, der ihn taumeln machte. Noch ehe er den neuen Gegner erkannt, hatte der Referendar Vetter Madame aufgehoben, sie in seinen Arm genommen und unter dem Jubel aller Gäste, die diesen unvermuteten Sieg der Tugend mit frenetischem Beifall begrüßten, mit ihr den Saal verlassen. Ein paar halbwegs Vernünftige, die diesen Abschlus als vollkommen ausreichend erachteten, hielten den tobenden Offizier fest. Wenige Sekunden später sahen Madame und Vetter in einem Wagen und fuhren nach Hause.

Madame schluchzte leise vor sich hin, und der junge Mann, weit davon entfernt, sie nach dem Zusammenhang dieser schrecklichen Ereignisse, für die er sich selbst alle Verantwortung zuschrieb, zu fragen, bemühte sich, sie zu beruhigen. Er brauchte sich nicht allzusehr damit anzustrengen. Noch bevor sie am Hause der Geheimrätin César anlangten, hatte Madame bereits ihre ganze Fassung wiedergewonnen und überlegte nur, wie sie die Vorgänge dieses Abends wieder gegenüber zu verwenden habe. Als sie zu Bette lag, erschien ihr das Vorgefallene gar nicht einmal so unliebsam. Und bevor sie einschlief, war sie schon reiflos zufrieden damit.

Madame verbrachte eine ausgezeichnete Nacht. Wie sie vorausgesehen, erschien bereits um elf Uhr vormittags Diesel und ließ sich durch die Zofe melden. Madame klagte über heftige Kopfschmerzen und ließ durch die Zofe bestellen, der Herr Gemahl möge sie entschuldigen, es sei denn, daß es sich um eine wichtige Angelegenheit handele. Diesen Schachzug hatte sie genau berechnet, und sie hätte vor Vergnügen lachern mögen, wenn sie sich Diesels Gesicht beim Empfang der Auskunft vorstellte. „Es sei denn, daß es sich um eine wichtige Angelegenheit handele.“ Oh, Madame triumphtierte bereits in ihrem Innern und genoß ihre Rache in vollen Zügen. Sie unterließ nicht, sich nach dem Aussehen Diesels zu erkundigen und verdaß ihre Bemerkung nur mühsam unter einem leidenden Gesichtsausdruck als sie vernahm, Diesel mache tatsächlich den Eindruck eines aufs äußerste dekürzten Mannes. Nun also, dachte Madame und zupfte die Spitzen ihres seidnen Morgenrocks zurecht, er wird sich demütigen, er wird kommen, und er wird „davon“ sprechen. Mein Jweid ist erreicht.

Das war natürlich ein Rechenfehler von Madame, Diesel kam nicht. Die Zofe lehnte mit einem Bückel zurück und befehlte, der Herr Gemahl bitte Madame, dies keine Zeichen seiner unwandelbaren Verehrung gütig anzunehmen, vorausgesetzt, daß der Duft der Blumen nicht geeignet sei, Madames Kopfschmerzen zu erhöhen.

Madame verstand diese Rührung nur allzu gut. Raum war die Zofe hinaus, als sie sich jeglichen Zwanges entboden fand und wie ein Raubtier in seinem Käfig zu toben begann. Sie zerpflückte halb von Sinnen die

Eine alte Anekdote

Von einem schwärmerisch-liebenden Mädchen habe ich mir eine Anekdote ausgesucht, die sich kürzlich zugefallen haben soll, und wohl die meisten Leser wie mich rühren wird. Sie spielte das Klavier, ihr Geliebter akkompagnierte ihr oft auf der Harfe. Er starb. Seine Harfe war in ihrem Zimmer geblieben. Aus der ersten Verzweiflung verfiel sie in tiefe Schwermut, und es währte lange, ehe sie sich entschließen konnte, sich wieder an ihr Klavier zu setzen. Endlich tat sie es, griff einige Akkorde, und hoch: die gleichgültigste Harfe tönte mit! Anfangs überließ ein Schauer das gute Mädchen, aber bald empfand sie bloß eine freundliche Wehmut. Sie war sehr überzeugt, daß der Geist ihres Geliebten aus den Gassen der Harfe spielte; das Klavier war nun ihr einziger Trost, denn nur da fand sie die erstrebte Gewissheit, daß der Geliebte noch um sie schwebte.

Einst trat einer von den verlogenen Menschen, die alles wissen und alles erklären, zu ihr ins Zimmer — das Mädchen gab ihm einen Wink, still zu sein, denn die liebe Harfe tönte gerade so vornehmlich — er erfuhr, was selbiger Wahn sie täuschte, lockte, und bewies ihr hochgelehrt aus der Experimentalkunst, daß das ganz natürlich zugehe. Von Stunde an wurde das Mädchen schwermütig und fast bald nachher. — O ihr wohlwollen Menschen! die ihr so manchen fahnen beglückenden Wahn uns raubt, ohne etwas Tröstendes an die Stelle setzen zu können, ist es euch denn nicht möglich, eure Weisheit für euch zu behalten? müht ihr denn durchaus dem Mangel, mit höherer Einsicht zu prahlen, die Ruhe zerschüttelnden Menschen opfern? August von Reber. 1904.

Blumen und schleuderte sie auf den Boden. Sie sprang aus dem Bett, stürzte vor den Spiegel und drohte mit geballten Fäusten hinein. Der Umstand, daß der Spiegel getreulich ihre Bewegungen nachahmte, schien ihr eine empfindende Frechheit, und es fehlte nicht viel, so hätte sie mit ihrer silbernen Lotoschere das Glas zertrümmert. Sie knirschte vor Enttäuschung mit den Zähnen und sprang im Zimmer umher. Sie riß an der Schelle, und als die Zofe herbeistürzte, schrie sie, sie solle machen, daß sie hinauskomme. Ihre Schläfen hämmerten, und sie preschte die Hände dagegen. Sie zerrte ein Paar seidene Strümpfe, aber nicht einmal das Geräusch der plätschernden Seide beruhigte sie. Sie ergriff einen Glaskon aus Kristall und schmetterte ihn stierend auf den Boden. Kurzum, sie war die allerunglücklichste Frau von der Welt.

Schließlich sank sie erschöpft auf ihr Bett und versuchte zu überlegen. Soweit ist es nun gekommen, dachte sie, daß ich mich von ihm zum Hanswurst machen lassen muß. Oh, sie hätte ihn erwürgen können! Aber alles wäre schließlich noch zu ertragen gewesen, wenn ihr nicht eine dumpfe Ahnung gesagt hätte, daß sie in allem und jedem,

was sie tat, nur seinen Absichten entgegenkam. Dies Gefühl, daß sie, indem sie ihn zu überlisten wähnte, in Wirklichkeit nur seinem Willen gehorchte, benahm ihr beinahe den Verstand. Er wollte sie vor sich selbst lächerlich machen, er wollte sie zermürben, bis sie eines Tages die Waffen streckte und zu ihm sagte: „Ich habe keinen Willen mehr, beschließ, was ich tun soll. Und dann würde er sie obendrein noch verhöhnen!“

Madame erwog allen Ernstes den Gedanken, sich zu vergiften. Dann wenigstens, sagte sie sich voll Bitterkeit, bin ich gewiß, ihm einen Strich durch seine Rechnungen zu machen. Aber was nützt mir die Rache, tödnete sie, wenn ich sie nicht genießen kann? Warten, warten, sagte ihr Verstand. Jedoch ihr Gefühl bäumte sich, und indem sie während mit den Füßen aufstapfte und ihre kleinen Füße in die Rissen vergrub, schrien tausend heimliche Stimmen in ihrem Blut, daß sie das Warten unendlich länger ertragen könne. Diese Ungewissheit, die von Tag zu Tag die Phantasie wilder aufpeitscht, ist rein unerträglich. Ich bin am Ende meiner Kraft!

Und Madame Pauline wurde tatsächlich krank. Mittags vermochte sie nichts zu essen, am Nachmittag stellten sich Kopfschmerzen ein, am Abend bekam sie hohes Fieber. In der Nacht mußte der Arzt gerufen werden. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als eine Nervenkrankheit festzustellen, und er verordnete vollständige Ruhe und Fernhaltung jeglicher Erregung.

Zwei Tage lang lag Madame im halbdunklen Zimmer. Nur selten schlug sie die Augen auf, und wenn sie es tat, so geschah es nur, um die Decke zu betrachten. Ein Gefühl erlösender Mattigkeit war über sie gekommen. Ab und zu las sie in erbaulichen Büchern. Religiöse Vorstellungen ergriffen von ihr Besitz und das süße Bewußtsein des Leidens erschien ihr unentbehrlich. Sie lächelte sanft, wenn sie an ihre vergangene Erregung dachte und an ihr sonderbares Verhalten. Sie vermied es, auch nur mit einem einzigen Worte darauf zu sprechen zu kommen. Um so mehr wandten sich ihre Gedanken und ihre Gespräche ihrem künftigen Leben zu, das sie einzig und allein nach dem Stern der Tugend einzurichten gedachte. In ihrer schwermütigen Verfunkenheit erhielt das Vergangene eine mystische Verklärung und je mehr sich die Dinge für sie verwirrten, um so tiefer war ihre vermeintliche Reue. Alle Gedanken galten dem neuen Leben, und sie sah den Schnitt in ihrem Dasein fast wie ein körperliches Sterben des alten Menschen und ein schmerzvolles Geborenwerden des neuen auf.

Ihre Mutter, die oft an ihrem Lager saß, weinte manchmal vor Rührung, obwohl sie nicht im geringsten wußte, wie sie sich auf das neue Verhalten ihrer Tochter einen Vorschlag machen sollte. Zuerst glaubte sie an eine Laune. Dann fürchtete sie, Pauline habe den Verstand verloren und drückte gramvoll ihr Taschentuch vor das Gesicht. Als sie aber bemerkte, wie ernst und nachhaltig diese Veränderung war, begann sie an einen Sündenfall zu glauben, den sie nicht kannte. Wie gut, dachte die biedere Frau, daß ich diese Feststellung des Sündenfalls erst im Augenblick der Reue zu machen brauche, wieviel Kummer wird mir dadurch erspart! Pauline fand keinen Anlaß, den Gedankengang der alten Dame in eine andere Richtung zu bringen.

Nach vier Tagen endlich kam Diesel, der sich täglich mehrere Male in großer Besorgnis nach dem Befinden Madame Paulines erkundigt hatte, persönlich. Madame bat ihn mit matter Handbewegung, nicht an ihrem Lager Platz zu nehmen, da das laute Sprechen ihre Anstrengungen verurache. Sie redete ihn mit „Lieber Freund“ an, sprach von ihrem neuen Leben und forderte ihn auf, ebenfalls Ruhe zu tun. Ja, sie erinnerte ihn sogar ans Sterben.

„Wir unternehmen vieles, mein Freund,“ sagte sie, „und wir planen noch mehr. Wir haben Pläne, aber wir haben kein Ziel. Mögen wir uns in

Schwabacher Hofstraße 11, Jockel
O. m. b. H., Schwelm.

Emil Gollgrath, Darmen, 28 Houbach 28.

Seitungs-Matratze

billig abgegeben. — Eberfeld, M. Rathmannstraße 11



1. Wenches 57
 2. 4927

item.

Jahrgang.

2. Grundlagen

Versteht

iz frühere Ver-
 schaffte, Absen-
 der in dem ein-
 Rader für die
 und Ameri-
 nimen eintrat.
 up England
 lennis, Au-
 dander hätten
 gen; für Bitten
 Beschaffung von
 arn hätten die
 nststellungen we-
 ranten vertrie-
 ten somit ihren
 leuten Reichthum
 das letzte Leb-
 tag für die vom
 enen Kriegesvor-
 die vollstän-
 er Kriegs-
 nids von einer
 Demobilisation

2000

07101

Verkehrten sich
von einer Union
abzuwenden
habe, die ge-
schäftliche Ver-
hältnisse des
unter anderen
nicht hätte. In
der wurden, daß
es nur um Ein-
derem gleichgültig
wird, aber nicht
ganz. Die
Griechen sind
Sowas ist ge-
genüber ihnen
und es werden
dieser Welt zu
wollen. Er sei
länder und

November

des 8. Jahres) richtete Wittenberg-Schwarzjamben: am Tage, da die Bedeutung die ist. Im März 1910 vern der Heinderjungen der offen die Götter nach München ist eine ungenannte Nationen in Italienischen ergriffen Merckwür! Im glorreichen Negativ des in Poles eine in ein Gleichbildertung unserer Jahre, das ein höchstes Beispiel einzuzeichnen. unvollkommenen Gedichte und die Gedächtnis mit dem, die in und a und frisch trübte der allmählich, wobei die entzogenen, voll der Nacht des den Schwarzjamben.

Abstract

Am Freitag fand im
alten Regierun-
gshaus ein Feiern der
Gemeinde zu einer
Festung stattfand.
Es gab sich leuch-
ten Kränzen und
Mitte der gestern
r. Hall niederge-
der Geburtstags

den Stadtkarben
zu hervorragenden
er Feler durch den
radien eine 000
s Brufid'zettors
in. unantfouder

erte sie auf den aus dem Bett,
 egel und drohte, hinein. Der
 diegel getreulich
 nahmte, schien ihr
 mit, und es schloß
 ihrer silber-
 zerträumert.
 schung mit den
 Zimmer umher.
 le, und als die
 rie sie, sie solle
 stomme. Ihre
 und sie preschte
 Sie zerriff ein
 , aber nicht ein
 glehrenden Seide
 riss einen Fladen
 erte ihn stitzend
 von, sie war die
 von der Welt.

er erschöpft auf
zu überlegen.
men, dachte sie,
zum Hanswurft
h, sie hätte ihn
vor alles wäre
ragen gewesen,
pfe Ahnung ge-
lem und jedem,
ahl, daß sie, in-
nem Willen ge-
vor sich selbst
ges die Waffen
ersiehl, was ich
n!

ergiften. Dann
den Strich durch
he, stöhnte sie,
ihr Verstand.
den Füßen auf-
tausend heim-
länger ertragen
sie wilder auf-
ast!

s vermochte sie
zen ein, am
Arzt gerufen
nkrankheit fest-
haltung jeglicher

er. Nur selten
er, um die Dede
sie bekommen.
ungen ergriffen
ihr unentbehr-
ung dachte und
einem einzigen
in sich ihre Ge-
te. In ihrer
mythische Ver-
so tiefer war
Leben, und sie
leben des alten
auf.

mal vor Kück-
das neue Ver-
rote sie an eine
ren und drückte
neren mußte,
einen Sünden-
ere Frau, daß
eue zu machen
ne fand keinen
ng zu bringen.
hre Male in
stündigt hatte,
nicht an ihrem
en Verursache.
en Leben und
ihn sogar ans

ad wir planen
en wir uns in

28.

the 1940s

BEREITS 1873 BESCHÄFTIGTE
 DER GROSSVATER DER JETZIGEN INHABER
 METRO KYRIAZI IN VON MIT DEM ZIGARETTEN-
 TABAKHANDEL DEN SEINE SÖHNE UND DANN DIE ENKEL
 WEITERFÜHRTEN. 1873 VERLEGTE SEIN SOHN
 JEAN KYRIAZI DEN HANDEL NACH KAIRO UND
 ERRICHTETE DASELBST DIE BEKANNTE GROSSE
 ZIGARETTENFABRIK. EINE SPÄTER IN CAVALLA
 (MAKEDONIEN), DEM LANDE DER EDELSTEN TABAKE,
 GEGRÜNDETE ZWEIGNIEDERLASSUNG, ERMÖGLICHTE
 ES, IMMER DAS BESTE DER ERNTEN FÜR DAS UNTER-
 NEHMEN ZU SICHERN. SO KONNTE KYRIAZI ALS EINER
 DER ÄLTESTEN ZIGARETTENFABRIKANTEN EGYPTENS,
 NACH UND NACH DEN GANZEN ERDKREIS FÜR
 SEINE FABRIKATE EROBERN. NACH DEM TODE DES
 GENANNTEN JEAN KYRIAZI ÜBERNAHMEN DIE
 FABRIK SEINE SÖHNE, DIE JETZIGEN INHABER,
 UND FÜHRTEN DIE FORT IM SINNE DER ERERBTEN
 TRADITION.
 DIE DURCH DREI GENERATIONEN GEUBT
 FORTENTWICKELTE TABAKKUNST, WELCHE
 FÜR DEN GUTEN GUSSEN DER ZIGARETTE
 IN ALLEN LÄNDERN DER WELT
 BEKANNT IST.
 IM JAHRE 1900 ERÖFFNETEN SIE
 ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN
 AMSTERDAM HAMBURG

KYRIAZI
FRÈRES
 TABAKFACHLEUTE
 SEIT DREI GENERATIONEN
 FABRIKEN IN
 CAIRO CAVALLA
 AMSTERDAM HAMBURG

französische Konvoi hat seinerseits die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe vor Schanghai ersucht, wenigstens ein Bataillon Marinejoldaten auszuschieffen und nach der Niederlassung zu senden.

Paris, 27. März. In Genf verlautet heute abend offiziell, daß die Republik Argentinien entflohen sei, im kommenden Monat September erneut in den Völkerverbund einzutreten. Dementsprechende Vorlagen sind dem Parlament bereits zugegangen.

nisse fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß die Tätigkeit des internationalen Stahlportells verstärkt werden müsse. Zur Beschlussfassung über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßnahmen wurde eine neue Sitzung in Aussicht genommen.

vergebenen mit Christi und den Aposteln
und dem Stadtmagister seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einleitung der Feier durch den
Bläserchor der Stadtkapelle brachten eine von
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg „Die Worte Gottes“ in mannlicher
Stimme zum Vortrag.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg
Sonstige nachmitt.

Nr. 13 Seite 14

Die Wochenschau

Zukunft weniger um die ersten denn um das zweite kümmern. So ungewiß das Ergebnis der ersten ist, so sicher führt das zweite zu Gott."

Wiesel hörte ihr mit einer Aufmerksamkeit zu, die Madame ermutigte. Gelegentlich ergriff er sogar das Wort und brachte so kluge und einleuchtende Gedanken zum Thema vor, daß Madame in eine milde Stimmung geriet und in ihrem Innern froher Hoffnung ward, er werde sich zu einem guten Kameraden bei der kommenden Pilgerchaft eignen. Die Geheimrätin vollends, die dem frommen Gespräch vom Fußende des Bettes aus beiwohnte, vergoß Tränen einer glücklichen und edlen Nahrung.

Am Nachmittag dieses Tages weilte Wiesel lange Zeit im Amtszimmer des Grafen Haugwitz, mit dem er eine eingehende und wichtige Aussprache zu haben schien.

V.

Henriettes Tage vergingen in ungeduldigem Warten auf den Prinzen. Jedemal, wenn sich der Prinz aus ihren Umarmungen befreite, glaubte sie, den Tag in seiner Erwartung nicht überleben zu können. Dann wieder, wenn er, vom Zwang der Etikette und des Hofdienstes befreit, ihr Haus in der Friedrichstraße betrat und sie an seine Brust sank, zerrannen alle Stunden des Hartens in einem Hauch vor der unnenbaren Seligkeit des Augenblicks. Das Leben, das sie zum Teil getrennt voneinander führten, schritt an ihnen vorüber, ohne sie zu berühren, und es schien, als habe ihnen die Natur die Fähigkeit verliehen, einen unerschöpflichen Vorrat an Energien in wechselseitiger Steigerung einander zu offenbaren. Aber selbst der höchste Gipfel der Leidenschaft fand ihr taumelndes Herz in Grunde demütig und bereit zur Unterordnung unter den härteren Willen.

Louis Ferdinand wachte mit Argusaugen darüber, daß nicht einmal der Wiederschein dieses Glüdes auf einen Fremden fiel. Oft überfiel ihn mitten am hellen Tage die Angst, irgendeiner könne bei Henriette weilen. Er spürte, wie ihm die Kehle zugeschnürt wurde und wie ihm das Blut aus den Adern wich. Die ein Fieberfieber stürzte er abends zu ihr und sank vor ihr nieder mit einem Schauer der Erlösung, als habe sie in höchster Lebensgefahr geschwebt. Wenn er sie verließ, lachte er über seine Sorge. Aber kaum war er einige Straßen weit entfernt, als ihn schon wieder die Angst überfiel, so daß er am liebsten umgekehrt wäre. Er litt unsäglich unter quälenden Vorstellungen, die ihn keinen Schlaf finden ließen, und er beruhigte sich erst, wenn Oberdorff ihm am Morgen meldete, daß Madameiselle Fromm eine gute Nacht zugebracht habe und ihn grüße. Seine Raserei wachte in ihm die Vorstellung, daß Henriettes Erscheinung in jedem Menschen eine wilde Begehrlichkeit entfachen müsse, und er kannte keine Ruhe mehr, als er bemerkte, daß die Herren seiner Umgebung den Ort und den Gegenstand seiner Besuche sehr wohl kannten.

Hundertmal beschwor er Henriette, keinen Menschen außer ihm selbst zu empfangen, und mit der Hast und der Eile eines Kranken nahm er die Schilderungen ihrer verbrachten Tagesstunden mit jeder geringsten Kleinigkeit entgegen. Henriette empfand die Zeichen seiner Eifersucht ohne jeden Nebengedanken als Zeichen seiner Liebe. Sie war viel zu unsicher, als daß sie diese Äußerungen überhaupt verstanden hätte. Gerade dieser Unstand aber vergrößerte die Angst des Prinzen. Heute, sagte er sich tausendmal, weiß sie noch nicht, was Eifersucht und Untreue ist — was aber wird sie tun, wenn sie es eines Tages erfährt? Legen nicht die unerhörten Wandlungen dieses Wesens, die durch die Berührung mit mir eingetreten sind,

den Gedanken nahe, daß noch größere darin verborgen sind? Der Anfang ist sichtbar und außerordentlich — wie aber wird das Ende sein? Louis Ferdinand versuchte, mit ihr darüber zu sprechen. Da er sich jedoch scheute, sich mit klaren Worten auszudrücken, verstand sie ihn gar nicht. Seufzend ließ er davon ab.

Vier Wochen mochten vergangen sein, deren Tage sie nicht gezählt hatten. Keiner von beiden machte sich Gedanken darüber, daß dieser Zustand nicht andauern würde.

Eines Abends traf er sie in Tränen aufgelöst und in einem Zustand, der einer schweren Krankheit ähnlich war. Weder seine Worte noch seine Liebeslungen vermochten auch nur eine Silbe aus ihr herauszuloden.

"Frage mich nicht," flüsterte sie, "versprich mir, daß du mich nicht fragen willst, Louis..."

Sie klagte sich an ihn und er fühlte ihren ganzen Körper zittern. Ihr Schweigen ver-setzte ihn in Raserei wie ein Raubtier, dessen Beiß in Gefolge ist. Sein Zorn entzündete sich jeden Augenblick aufs neue, wenn er in ihre rotgeweineten Augen sah.

Am Morgen, ehe der erste Lichtstrahl noch ans Fenster pochte, dachte sie an das Abschiednehmen. Als Louis Ferdinand ihr später darüber bittere Vorwürfe machte, gab sie eine dunkle Andeutung, es sei besser, den Ereignissen vorzuzugreifen, denn sich von ihnen zermalmen zu lassen.

Als sie sich dann tags darauf sah, brach ein heißer Tränenstrom den Kampf ihrer Seele. Da fand sie auch die Sprache wieder. Sie berichtete, daß am vergangenen Tage ein Landmann in ihrem Hause gewesen sei und der Jofe einen kleinen Brief aus Schride gegeben habe. Bevor sie ihn habe sprechen können, sei er davon gegangen und habe nur den Bescheid hinterlassen, daß er am folgenden Tage pünktlich um die siebente Stunde ihre Antwort in Empfang nehmen werde. Sie gab ihm den Brief und er las:

"Da es nicht Dein Wille scheint, freiwillig der Schmach einer Mätresse zu entgehen, wird mir des Königs Gnade bezüglich sein, die Schande meines Hauses zu tilgen."

Louis Ferdinands erstes Gefühl war das der Erschütterung, die er empfand, wenn er die Wirkung dieses Briefes auf Henriette bedachte. Diese Empfindung hielt ihn davon ab, irgendeiner Äußerung des Zornes über den Schreiber des Briefes Raum zu geben. Mit einemmal kam ihm jetzt zum Bewußtsein, in welcher Lage er Henriette gebracht hatte, und wenn er auch weit davon entfernt war, Reue zu verspüren, so bemächtigte sich seiner dennoch das Gefühl einer ungeheuren Schuld. An sich selbst und an die Drohung, die der Brief auch für ihn enthielt, dachte er nicht einen Augenblick lang. Henriettes Tränen und die graue Ernüchterung des Morgens erweckten vielmehr ein grenzenloses Mitleid in ihm. Dieses Mitleid aber hatte einen sonderbaren Beigeschmack. Du hast dies unverdorrene Mädchen aus den Wurzeln seines bürgerlichen Daseins gerissen, sagte er sich, und zu dir emporgehoben, mögen es andere auch Erniedrigung nennen. Du hast dich mit der Verantwortung für ihr ganzes Leben beladen, denn du selbst hast durch deine leidenschaftliche Begehrlichkeit jegliche Regelung der Vernunft in ihr zerstört. Nun wirst du

Erst einreiben mit
NIVEA-CREME

Nach zwei Minuten werden
(mit einem mit dem Antlitz verreiben.)

**Dann einschneiden
und rasieren!**

Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Rasieren geht und werden sich freuen, wie weich und geschmeidig ihr Haut sich anfühlt. Keine aufgeschwemmte oder gereizte Haut wird das Rasieren! Sie werden nicht einmal das Gefühl der Hautspannung haben, das Ihnen bisher unvermeidlich schien.

Für Ihre Haut hat dies Rasieren
das Beste!

Nivea-Creme in Dosen 20, 50, 100 u. 120 Pf.
Tuben 25 u. 50 Pf., Glasdosen 1 u. 2 u. 2,75



Trohe Ostern mit
Waldbauer Schokolade

Schwabacher Nachrichten N. Becker
O. m. b. H., Schwalm.

Emil Bollmann, Barmen, 28 Nordbrück 20.

Seitungs-Matratze
billig abgegeben. — Eiferfeld, M. Nachenstraße 20

mit
ade

Bei der Morgenparade übergab sein Adjutant Graf Rostk ihm eine schriftliche Weisung aus dem königlichen Rabinett, zur Mittagstafel in Charlottenburg zu erscheinen. Louis Ferdinand lachte und sah seinem Betreuen

dah ich im stillen von ihrem Vorhaben gewußt und es gebilligt habe. Die andern werden keinen Augenblick lang an meiner Schuld zweifeln, denn sie gibt ihnen das sicherste Mittel an die Hand, sich meiner zu entledigen. Es

195 von Mk. 16.—.
Prospekte gratis durch die alleinige Fabrik
STUTTGART-CANNSTATT.

verbindet die Vorzüge eines Trockenpuders mit denen einer Hautcreme (Salbe), und wird von Tausenden von Aerzten als ideales Mittel zur Körperpflege bezeichnet. Tägliches Abpudern aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit **Wafanol-Körper-Puder** und geschmeidig, wirkt nervenberuhigend. Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß empfiehlt sich die Anwendung des **Vasculiform-Fuß-Puders**. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Heimlich Kniffen Wein!

Wesppoven mit Schritt und den Stadtkarben
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einstellung der Feier durch den
Bläserchor der Stadtkoper brachten eine von
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg „Die Worte Gottes“ in transponierter
Stimme zum Vortrag.

mittag fand im
 diesen Regierung
 eine Feler der
 zugleich zu einer
 erung gestaltete.
 10 Das ist leuch
 ten Strängen und
 litte der obern
 x Fall niederge
 der Geburtshau
 den Stadthaus
 n hervorragende
 der Feler durch den
 trachten eine
 18 Musikszenerie
 in transformirte

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Sonntags nachmitt

Nr. 13 Seite 16

Die Wochenjahn

liegt etwas in der Luft über diesem unglückseligen Land, das sich mit den Federn meines großen Oheims spreizt und doch gleichzeitig sich seiner Kraft so wenig sicher ist, daß man sein Todesurtheil in den Pausen des Sturmes schon zu vernahmen glaubt. Sie bilden sich ein, wenn sie nur selbst an ihre Stärke glauben, so müßten es auch die andern tun — aber sie spüren mit kaltem Schweiß im Rücken, daß sie gar nicht mehr daran zu glauben vermögen. Sie starren gebannt auf ein riesiges Leichensfeld und suchen sich einzureden, es seien nicht ihre eigenen Totenschädel und ihre verdorrten Gebeine, die sie dort schauernd vor sich sehen, sondern die Gebeine ihrer Feinde — dabei fühlen sie schon das Blei des Todes in ihrem Rückenmark und schleppen sich, auf ihre Heuchelei gestützt, röhelnd weiter, hinter sich die klirrenden Scherben eines vergangenen Ruhmes zerrend. Himmel, daß diese Augen blind wären und dies Herz von Stein!

Als Prinz Louis Ferdinand zusammen mit dem König, dem Grafen Haugwitz, dem Herzog von Braunschweig, dem Fürsten Hohenlohe und dem Generaladjutanten von Rödertich an der Tafel im Charlottenburger Schloß saß, befand er sich bald in einer ungemein heiteren Stimmung. Es dauerte nicht lange, bis er das große Wort führte, und er machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, den Grafen Haugwitz, der ihm mit totem Gesicht argenüber sah, durch Zweideutigkeiten zu ärgern. Dabei sprach er absichtlich so laut, daß der König, dessen ernstes Gesicht ihm zugekehrt war, jedes Wort verstehen mußte. Haugwitz wurde abwechselnd blau und rot und seine Hände zitterten, wenn er nach den kristallinen Tellern mit Dessert griff.

„Was meinen Sie, lieber Graf,“ sagte der Prinz, „die Berliner sind durch den Erfolg Ihrer Bündnispolitik mit dem Korien so gerührt, daß sie, wie ich vernahm, beschlossen haben, eine freiwillige Sammlung zu veranstalten, um Ihnen die kürzlich zertrümmerten Fensterscheiben zu ersetzen.“

„Oh,“ erwiderte Haugwitz mit einem sauren Lächeln, „Euer Königliche Hoheit sind zu beschreiben, das Interesse der Berliner an meiner Person in den Vordergrund zu stellen — geben doch Euer Königliche Hoheit selbst ihnen genügend Stoff zu schmeichelhaften Bemerkungen.“

Louis Ferdinand lachte und sah den Grafen, indem er ein Auge zutiff, mit einer Scheinbar beleidigenden Vertraulichkeit an. Der Herzog von Braunschweig, dem der Sinn der Unterhaltung entging, war mit dem Fürsten Hohenlohe in ein Mandergespräch verwickelt, dem der König lebhaft interessiert zuhörte. Plötzlich wandte sich der König an den Prinzen.

„Es wäre mir sehr angenehm, Euer Hoheit Ansicht über diesen Punkt zu hören. Der Herzog ist durchaus dagegen, die Artillerie den Bewegungen der vorwärtsschreitenden Infanterie folgen zu lassen, bevor die Infanterie die feindlichen Rarres entscheidend getroffen hat. Er fürchtet, daß sonst der Feind ein Rückzugsmannöver unternimmt, um die Infanterie dann in dem

Augenblick anzugreifen, in welchem die Artillerie durch ihren Stellungswechsel in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt ist.“

Der Herzog von Braunschweig nickte mit dem Kopfe, während der Fürst Hohenlohe eine abweichende Bewegung machte.

„Ich meine,“ antwortete der Prinz, indem er sich zu dem Herzog hinüberbeugte, „daß es ratsam ist, die Artillerie in ihren Garnisonen zu belassen, bis die Infanterie den Feind geschlagen hat. Bedenken Euer Hoheit, welche Kosten auf diese Weise dem Staate erspart werden können!“

Der Herzog schien nicht recht verstanden zu haben und wandte sich unruhig von einem zum andern. General von Rödertich zerbrach ein kristallenes Glas durch den Druck seiner darumgelegten Hand. Haugwitz griff nach seiner goldenen Schnupftabakdose und räusperte sich verlegen. Der König blickte auf die Lippen und hob rasch die Tafel auf.

Nach dem Diner wandelte man einige Schritte durch den Park. Sämtliche Herren wußten ihre Bewegungen dabei so einzurichten, daß sie nicht neben dem Prinzen zu gehen genötigt waren. So befand sich Louis Ferdinand unversehens allein. Kurz entschlossen betrat er ein Wiesenstück und begann, sich zur Erde beugend, ein Blumensträußlein zu pflücken. Haugwitz schnitt eine fürchterliche Grimasse, und der alte Braunschweig stieg mit einer bezeichnenden Gebärde den Fürsten Hohenlohe an. Rödertich machte ein hilfloses Gesicht und blühte nach dem König. Auf einmal vernahm der Prinz die Stimme des Königs dicht hinter sich. Er stand auf.

„Der Herr cousin,“ sprach der König freundlich, „scheint ein großes Interesse an dem Wuchse der Pflanzen zu haben. Ja gewiß, es müßte sehr schön sein, wenn man sich mit den Bildnissen der Natur beschäftigen könnte.“

„Euer Majestät sind sehr gütig, sich nach meinen Interessen zu erkundigen,“ antwortete der Prinz, „obwohl es mir nicht an reichlicher Zeit gebricht, ist mein Interesse an den Blumen nur vorübergehend. Es freut mich an ihnen die Standhaftigkeit, mit der sie in jedem Jahre neu erscheinen und ihren Besitz behaupten.“

„Aber das Feld, auf dem sie stehen, könnte umgepflügt werden“, versetzte der König mit einem schmerzlichen Lächeln.

„So werden sie zu sterben verstehen, Euer Majestät, damit aus ihrem Leibe neues Wachstum entkeimt, aber sie weichen nicht. Es ist erstaunlich, wie die Natur selbst den bescheidensten Mitgliedern der Schöpfung soviel Tapferkeit verliehen hat. Zurzeit beschäftige ich mich sehr eingehend mit dem Studium dieser Frage, die manche Nutzenwendung gestattet.“

„Und finden Euer Hoheit Befriedigung darin?“

„Befriedigung, Euer Majestät, finden wohl nur die, die eine Gesehmäßigkeit in der Natur nicht studieren, sondern ihr durch die Tat zu dienen bestrebt sind.“

Der König brach das Gespräch über dieses Thema ab. Einen Augenblick lang stand er unschlüssig. Der Prinz spürte, daß er ihn noch etwas zu sagen habe und daß alles bisherige nur Einleitung war. Schließlich, da der Prinz den fragenden Blick nicht von ihm ließ, begann der König zögernd.

„Die Königin läßt den Herrn cousin durch mich bitten, den Nachmittag mit ihr und den Kindern hier draußen zu verbringen. Es würde sie sehr freuen, wenn sie Euer Hoheit öfter in unserem Familienkreise sähe. Die Kinder hängen sehr an dem Herrn Vetter, von dessen Kriegstaten und von dessen Mufit man ihnen oft erzählt.“

Da begegneten sich beider Blicke endlich. Louis Ferdinands Augen wurden groß, als schäue er durch den König hindurch bis in sein Innerstes. Ah, dachte er, du schlechter Schauspieler — so schnell verräthst du dich!

Während ich mit den Kindern spiele und sie auf meinem Buckel reiten lasse, läßt du Henriette ergreifen und an irgendeinen Ort schleppen, wo sie mir unerreichbar ist! Dein Mut reicht nicht aus, meine Widerstandskraft offen herauszufordern, und du rechnest, daß ich nach vollzogener Raube schweige und dich der Notwendigkeit des offenen Bekenntnisses enthebe! Vielleicht denkst du, daß ich deinem Bündnis mit meinem Vetter treue — aber du wirfst dann deine Befehle geben, ohne es nötig zu haben, mir in die Augen zu schauen. Der König schlug vor dem Prinzen den Blick nieder und erhob ihn sofort wieder, indem er ihm den Ausdruck offener Freundlichkeit verlieh.

Der Prinz verbeugte sich tief und sprach laut: „Ihrer Majestät Einladung ist eine große Ehre für mich. Ihre Majestät wird aber gewiß nicht wollen, daß ich, zur Erledigung dringender persönlicher Angelegenheiten noch an diesem Nachmittage gezwungen, durch Ihrer Majestät Einladung in Ungnade gerate. Wenn Ihre Majestät die Gnade haben würde, meinen Besuch morgen entgegenzunehmen, so würde mich diese Gnade zu dem glücklichsten der Menschen machen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus
tiefen
Bergwerks-
Schächten

wird die Steinkohle
gefördert,
aus der nach vielen
Umwegen Farben in
fast allen Schattierun-
gen hergestellt wer-
den. Daher ist es mög-
lich, Immalin jeder
Schuhfarbe genau an-
zupassen



Immalin
für natürliche Schuhpflege

Möbel für Sie!

Solide, schön und billig, wie Sie es haben,
trotzen unsere Zahlungsbereitungen,
Bücherei frei Haus, auch unversehrt
Schürmer aufgestellt. (Wann immer Sie
uns besuchen die Güte unserer Möbel
und Sie werden zufrieden sein. Ver-
langen Sie deshalb sofort unser un-
verwundliches Angebot.

Fr. Itag & Co., Möbelhändler,
Olpe-W. 10.

Danksagung!

Ich erlaube mir Ihnen die Pyramor-Kur
für meine Tochter, welche schon zwei
Jahre an

Epilepsie

Mit der Anfälle täglich 3-4 mal bekam.
Nach Anwendung Ihrer Kur trat schon
in vier Wochen Besserung ein und nach
vier Monaten war meine Tochter vollständig
geheilt. Hat im Jahre 1925 ihren letzten
Anfall gehabt und ist seither vollständig
gesund und kann jede Arbeit machen.

Für diese Hilfe will ich Ihnen von Herzen
danken und kann Ihre Kur, die bequemer
zu Hause anzuwenden ist, jedem Kranken,
der ein solches Leiden hat, aufs beste
empfehlen.

K. v. Trautwein.
Möb. u. Einricht. Geschäft.

Anschauung erteilt kostenlos das Py-
ramor-Museum in Olpe, W. 10.
Reinhold 15. (Doppelstrichposten bei-
tragen.) Seit 25 Jahren anerkannter
Lehrer bei Lähmungen, Nervenschwächen,
Gelenksentzündungen, Epilepsie, Gicht.
Hr. Dr. v. Trautwein.

Schweizer Textilfabrik H. Joeker
G. m. b. H., Schwelm.

Emil Seifgrath, Darmen, 28 Huchbruch 28.

Seitungs-Makulatur

billig abgegeben. — Überfah, M. Mathematische 11

verpörrn mit Wein und den Stadtflecken
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einleitung der Feyer durch den
Hofkammerer der Stadtoper brachten eine 20
Sänger unter Leitung des Musikdirectors
Deinberg „Die Erde Gottes“ in herrlicher
Weise zum Vortrage.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Sonntags nachmittags

Nr. 13 Seite 18

RÄTSEL

Silberzettel

Aus den Silben:

ak - au - be - bri - cal - ce - cra
da - de - di - e - ek - eu - fet
li - gag - gat - gen - hard - ho
her - i - ke - ke - ko - la - las
le - li - mar - me - ment - na - nach
ne - ne - nung - ra - ri - rin - sa - se
schall - to - ten - ul - var - vin

Sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Kolonie in Nordwestafrika, 2. Elfenbein, 3. Lebensmittelfabrik, 4. Stadt in Baden, 5. päpstliche Abgesandter, 6. Name eines Vögelers, 7. geographische Bezeichnung, 8. Reformator, 9. Vogel, 10. Teil einer Waffe, 11. altgriechischer Name, 12. Baumaterial, 13. altdeutsche Monatsbezeichnung, 14. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 15. spanische Provinz, 16. alten höflichen Titel, 17. deutscher Maler.

Rätselprüfung

Re	wid	ber	uer	ben	hell
bad		st	haben		macht
nir	lein	tig	be	sch	heit

led	bad	fehlt	nich	led	st
gen		ber	te		tig
fern	al	er	dem	mit	grüß

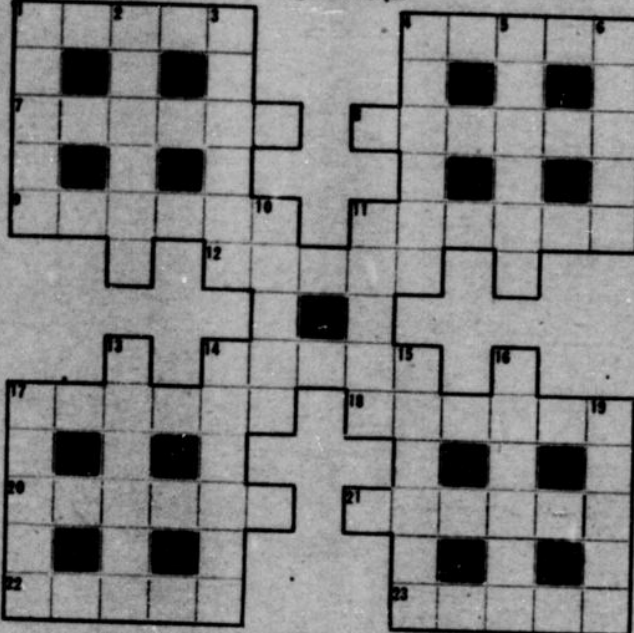
Heimatsliebe

Der eine zog in das weiße hinein,
und lud sich ein, das große und kleine
hinaus auf zwei und sonnen sich
im grünen Wald ganz heimlich.
„Wie herrlich“, sprach zum Mann die Frau,
„ist's doch in unserm Heimatort!“
Man braucht nicht erst nach zwei fahren,
das teure Jagdgebiet kann man sparen!

Rätsel

Jeder will es gerne werden,
Keiner will es sofort sein,
So war immer es auf Erden,
So wird's später auch noch sein.

Kreuzworträtsel



Senkrechte: 1. berühmtes Londoner Bauwerk, 2. Monat, 3. Baum, 4. Länderschuh, 5. Fleischgericht, 6. Soemann, 10. Baum, 11. Sammlung von Schriftstücken, 13. Tüfel, 14. Briefeinführung, 15. Verzeichnungsgruppe, 16. Waldbaumfrucht, 17. Halbescheidung, 19. Witterungsergebnis.

Wagerecht: 1. Dürstiller, 4. Lesebuch, 7., 8., 20., 21. vier deutsche Komponisten, 9. Insektenorgan, 11. griechische Göttin, 12. kürzlich verstorbenen berühmter Epiker, 14. Raubvogel, 17. Bergwerk, 18. Milgebiet, 22. Eigenschaft, 23. Maurergerät.

Besuchskartenrätsel

Herrn Lustier

Welchen Beruf hat der Herr?

Die Wochenscheit

Einzelrätsel

Elf - Meer - Wein - Dach - Meter - Gas
Durch Einfügen je eines bestimmten Buchstaben in die einzelnen Wörter sind Wörter anderer Art zu bilden (z. B. aus Tagel Kiesel). Die eingefügten Buchstaben bezeichnen, nacheinander gelesen, einen amerikanischen Erfinder.

Leiterrätsel

Die Buchstaben in der Leiter sind so umzuordnen, daß die beiden Enden je einen deutschen Dichter nennen und die 5 Stufen bezeichnen:

1. einen Edelstein,
2. weiblichen Vornamen,
3. Stadt im Regierungsbezirk Osnabrück,
4. Baum,
5. deutschen Baum.

a	a	a	b	b
b				d
e	e	e	e	f
g				g
h	i	i	i	i
n				n
n	n	n	r	r
r				r
r	r	t	u	u
u				z

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silberzettel: 1. Danzig, 2. Eisenbahn, 3. Reiter, 4. Becher, 5. Kappel, 6. Amiel, 7. Dierken, 8. Schlauch, 9. Möbius, 10. Alfer, 11. Natolith, 12. Nazareth, 13. Daudet, 14. Erziehung, 15. Niesche, 16. Katalog, 17. Tizian, 18. Antenne — Der brave Mann denkt an sich selbst zuerst. — Rätselprüfung: Die groß für dich du seist, / vorm Ganzen bist du nichtig; / Doch als des Ganzen Glied bist du / als kleines wichtig. — Kreuzworträtsel: Keller. — Quadraträtsel: Elbe, Land, Dube, Eder. — Rätsel: Marienbad — Neobien. — Kreuzworträtsel: Wageret: 1. Meran, 5. Mei, 6. Nebel, 8. Le, 10. Jes, 12. Eisen, 13. Ida, 14. As, 15. Uedom, 18. Milbe, 19. Sage. Senkrechte: 1. Man, 2. Rubens, 3. Ares, 4. Kl, 7. Efen, 8. Lea, 9. Eis, 11. Abbe, 13. Ober, 16. Elbe, 17. Ems. — Kreuzworträtsel: Radio, 1. Reich, 2. Sur, 3. Obr. — Rätsel: Elbe, Elba. Stielholz. Verwandlungsrätsel: Bremen — Bremen. — Besuchskartenrätsel: Briefträger. Silbenkreuzrätsel: 1 — 2 Rabe, 2 — 4 Bedel, 3 — 4 Bedel, 3 — 2 Bede, 3 — 1 Hera, 5 — 6 Rufe, 5 — 3 Rufe, 5 — 4 Rude, 6 — 4 Rude. — Logograpph: Stellung, Stellung, Stellung.

Lysiform



Was weise die Erfahrung lehrt,
Ist mehr als tausend Worte wert,
Und was die Mutter selbst erprobt,

Sie freudig ihrem Kinde lobt:
Den Weg zu Kraft und Schönheit fand,
Wer täglich Lysiform verwand.

Lysiform zum Schutze gegen Ansteckung. Für Kranken- und Pfleger. Gegen schlechte Gerüche. Angenehm riechend, ungefährlich erweichend. Zu Waschungen u. Spülungen. Edelgrüne Originalflaschen zu M. 1.10 u. 2.20 (100 u. 250 g) in allen Apotheken u. Drogerien.

Zuckertrante!

Die Zuckertrante ist — wie die Ergebnisse der neuesten Forschung beweisen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Zuckerschwäche und Organisationsstörungen zurückzuführen, weshalb auch die diätetischen Maßnahmen nur selten Heilung bringen. Wer darum der Zuckertrante überdrüssig, verlange Probest Nr. 3 gegen Einsendung von 30 Pf. über ein neues, ausserordentlich wirksames von

Stiegler G. m. b. H. R. 37.

So schlank und graziös

wird man durch Dr. Richters Frühstückskur. Er besteht aus Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und ausgeschieden wird. Die Kur erfordert keine besondere Diät und ist ohne schädliche Nebenwirkung. Man schreibt uns z. B.: Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 30 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsbilanz. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles umsonst! Fett habe ich verloren. Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (zur Kur ausreichend) Mk. 10.—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

Institut Hermes, München D. 65, Baaderstr. 8.



LENICET - SALBE

Von den Ärzten anerkannte beste Hautschutz-Salbe

Dr. R. Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Berlin NW 37 Wo.

Mingol

TABLETTEN

gegen Husten, Keuchhusten

Angabe 20 Pf. in Drogerien u. Apotheken

Schweizer Handfabrik H. Joeker
G. m. b. H., Schwelm.

Emil Collingrad, Barmen, 26 Neudruck 20.

Zeitungs-Manufaktur
bügelt abgedruckt. — Eberfeld, M. Rathenaustraße 21

Die Wochenchau

Nr. 13 Seite 19

Der letzte Ritter

Von Michael Sosenko

Ich habe ihn, Gavila Wassilewicz Subow, in Smolensk getroffen. Ich erinnere mich... Marktplatz, Weizenstraße, Marktweiden, Milchbänken... Und neben den Ständen ein Auflauf: Zuckerkuchen, Lachen, Händelstischen — und vor den Zuschauern ein Mensch. Es war ein Mann von ungewöhnlichem Aussehen, elefantengroß, barfuß, mit langen, auf die Schultern fallenden Haaren. Er stolzierte vor der Menge, grub die Erde mit den Füßen, schlug sich auf den Bauch, legte sich in den Schmutz — er tanzte. Zuerst verstand ich nichts. Ich verstand es erst, als er die Abelsmütze von der Erde aufnahm und unter den Zuschauern herumging. Man legte ihm alles in die Mähe, außer Geld: Klumpen Schmutz, Pferdemeß, manchmal Brot. Das Brot aß er gleich auf der Stelle. Alle lachten. Aber es war nicht lächerlich. Es war furchtbar. Sein Gesicht lächelte nicht. Ich drängte mich näher heran und erkannte plötzlich: es war Subow. Der Gutsbesitzer Gavila Wassilewicz Subow. Ich erinnerte mich: Ein Gepann aus zwölf Pferden,

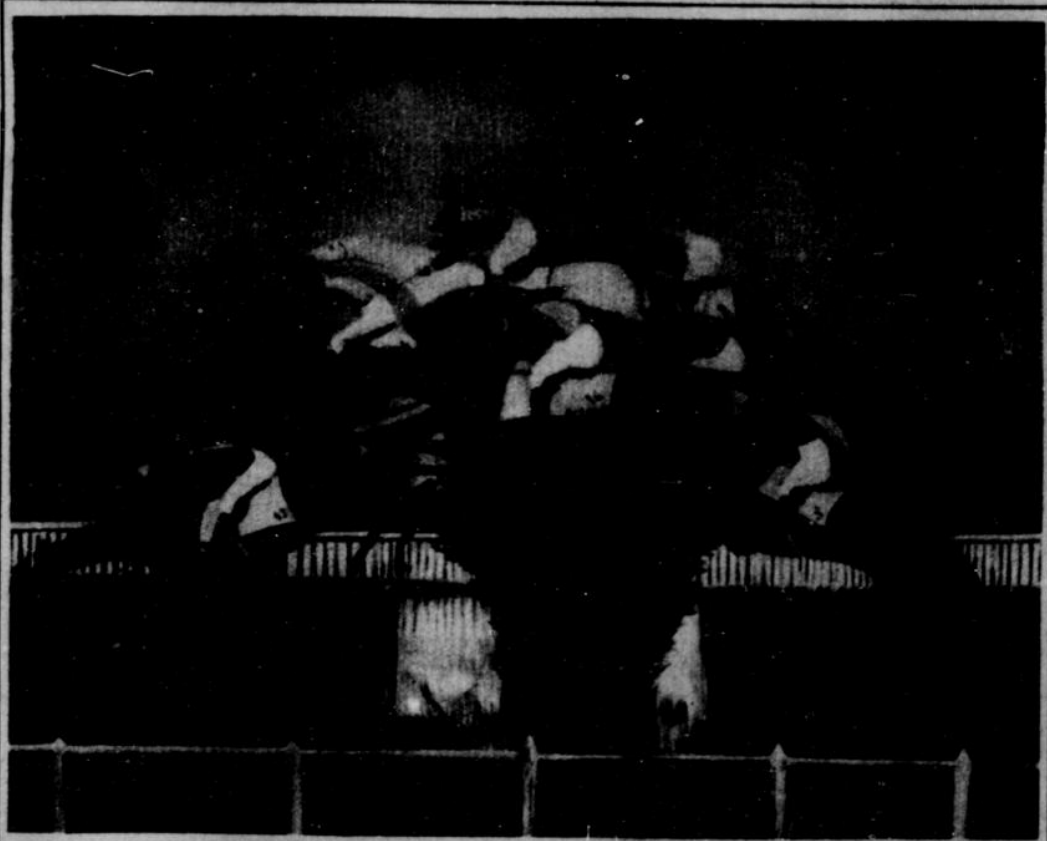
Er lächelte dünn und zeigte mit dem Finger auf Subow: „Aus g.ohem Stolz hat er sein Subowo verbrannt, damit den Bauern nichts bleibt, und ging nach weg. Nur in Wälsche. Sogar seinen Ring zog er vom Finger und warf ihn ins Feuer. Die Bauern suchten bis jetzt an der Brandstelle danach.“

Ich warf einen Blick auf Gavila Wassilewicz. Er sah auf der Erde mit untergeschlagenen Beinen. Die größte Gleichgültigkeit war auf seinem Gesicht erhascht. Er schaute mit dem ganzen Körper, und seine Armbänder bewegten sich langsam und gleichgültig. Er laute Brot.

„Da sehen Sie“, sagte der Greis. „Und der da war der merkwürdigste und stolze Mann in ganz Russland. Vor dreißig Jahren wußte das jeder Kaufmann. Er war auf alles stolz. Auf seinen Namen, auf sein Aussehen, auf seinen Reichtum, auf sein Geld und darauf, daß der verstorbene Jar mit ihm Schach gespielt und ihm freundlich auch die Mähe geteilt hatte. Aber seinen maßlosen Stolz gab es die allmächtige Unsterblichkeit. Man erzählte, daß er immer die schönsten Frauen geliebt habe. Ein bekannter Baron hatte irgendwoher eine unglaubliche Schönheit mitgebracht, da holte Subow ihm das Mädchen für riesiges Geld weg. Sie hatte trotz ihrer schrecklichen Schönheit rote Bauernhände, daraufhin hielt Subow sie zwei Jahre lang hinter Schloß und Riegel und nahm ihr zwei Jahre lang die Lederhandschuhe nicht von den Händen. Als er dann die Handschuhe abnahm, hatte sie blühende weiße Hände mit zarten Adern

Mit vierzig Jahren konnte er plötzlich seine Mitmenschen nicht ertragen und schloß sich auf seinem Gut Subowo ein. Zuerst kamen einige Nachbargutsbesitzer zu ihm, aber er empfing sie so hochmütig, redete sie per du an, erwiderte ihnen nicht die Hand und erlaubte ihnen nicht, sich in seiner Gegenwart zu sehen, so daß sie bald wegzogen. Er hatte eine Geliebte, Zena, ein gewöhnliches Bauerntöchterchen. Sie lebte im Oberhof, ab den ganzen Tag beschäftigt und lag auf dem Sofa herum. Gavila Wassilewicz kam selten zu ihr und selbst

Links oben:
Fußball
Gemälde von Prof.
Arthur Kampf
Auto. Schneider-Photo



Die Kunst des Sports!

Die erste Sportkunstausstellung in der Berliner Sezession



Der Schmiedler Wierper
Gemälde von Charlotte Berend-Corinth
Auto. Transoerpa-Photo

Rechts unten:
Häutenprung. Gemälde des Franzosen Lascaux

ein Berittener voran — seine Ausfahrt. Ein Bett unter einem Baldachin, ein Diener, der ihm aus dem Nebenzimmer (um das Volk nicht zu sehen) aus Puschkin vorliest... Ich legte ihm Brot in die Mähe und sagte leise Gavila Wassilewicz. Er lächelte irgendwie lässig, warf einen Blick auf mich und ging fort. — Ja, es war Gavila Wassilewicz Subow, ein sonderbarer, ungewöhnlicher Mann, ein letzter Ritter, der im vorigen Jahrhundert hätte leben müssen. Ich wollte fortgehen, aber plötzlich trat irgendein Greis an mich heran. Er war faulbeinig, wie gebückt, im Schrod. In der Hand hielt er einen Leppich zum Verkauf. Er putzte die Nase in ein rotes Tüchlein, häßliche und sagte höflich: „Verzeihung, verzeihter Genosse, Sie haben Gavila Wassilewicz beim Namen gerufen. Nennen Sie ihn?“ „Ja“, sagte ich. „Ich war ihm einstmals begegnet.“ „Einmal?“ rief der Greis auf, „nur einstmals? Also wissen Sie nichts von ihm?“ „Nein“, sagte ich. „Ich hatte einiges über ihn gehört.“ „Und daß er Subowo verbrannt hat, wissen Sie?“ „Subowo verbrannt? Nein.“ „Nein?“ rief wieder der Greis und fuchtelte mit den Händen. „Dann wissen Sie also nichts? Und auch nicht, daß Gavila Wassilewicz den Fürsten Mutschin auspeitschte?“

an solchen Tagen sprach er nicht mit ihr. Und auch sie hatte Schen vor ihm. So lebte er fünf Jahre. Die Zeit wurde von Essen zu Essen gemessen. Er wanderte den ganzen Tag durch die Zimmer, und niemand durfte ihn vor die Augen kommen. Manchmal, in guter Laune, kam Gavila Wassilewicz in den Garten und besah, aus der Kanone zu schießen. Er hatte dort eine altemodische Kanone stehen, die mit Eisenkugeln schoß. Wenn man ein paar Schuß abgegeben hatte, wühlte er ab und ging wieder ins Haus.

Manchmal arrangierte Gavila Wassilewicz Bälle. Aber das waren ganz sonderbare Bälle. Fünfschüsseln Musikanten auf dem Chor bliesen Walzer und Mazurkas, und Gavila Wassilewicz ging ganz allein in seinem Saal hin und zurück, setzte sich in die Gasse und ging wieder. So hatte er fünf Jahre in seinem Subowo gelebt.

Er hatte neben sich einen Mann, so etwas wie Verwalter oder Sekretär. Dieser ging drei Schritte hinter seinem Herrn, schwiegte wie eine Leiche und lächelte nur jedesmal Gavila Wassilewicz die Hand. Einmal rief Gavila Wassilewicz ihn und sagte:

„Mein Geschicht ist alt und berühmt, und wenn ich nicht in nächster Zeit heirate, so steht mein Name aus. Ich muß eine Braut aus höchstem Adel finden.“

(Fortsetzung Seite 22.)



Nr. 4997

erien.

Jahrgang.

er Frankreich

bericht.
er frühere Waff-
mischliches, Kämp-
teute in Bonn eine
Nachdruck für die
land und Amerika
kommen eintrat.
mpt England
fennig
länder hatten so
gen; sie hätten
Bezahlung von
daran hätten die
industriellen welt
franken verdient.
den somit ihren
heuren Reichtum
schon für die von
senen Kriegsvor-
die vorkam.
der Krieg.
nichts von einer
Domestahlungen

bericht.
ericht.
von einer Un-
m Kämpen
habe, die die
britische Waff-
Waffen
te unter anderen
entwert hätte. In
der wurden, habe
nicht nur mit Sub-
anderen als
unlich-als
a ganze Welt
n Frieden
Bosnien gegen-
agen stana. Aber
dane er erwidern,
allverhältnis an
wolle. Er sei des
länder an

paraphenden.

des 8. Jahres-
in richtete Kuff-
Schwarzgebenden:
dem Tage, da ich
bedeutung die ita-
Im März 1910
mern der Feind-
derjenigen der
lassen die Wärr-
se nach Plutigen
te ist eine un-
gesamten Nation
indigen Wajonide
agen thalantischen
berühmten Regio-
orkult! Am alor-
das Regime des
enen Feies eine
e ist ein Einbildung
Werkzeug unserer
höchste Uhr, daß
is höchstes Wirt-
sitz einatzen.
entstehenden Jah-
n, die uns die Ge-
Größe mit dem
gut, die zu uns
ag und frisch wie
Jernse der alten
n, Weib die em-
vranzung, voller
e die Macht des
den. Schwarzgeb-

schadens.

st.

ermittelt land im
idischen Regierun-
eine Feies der
anglois an einer
störung gehalten.
ens und sich leuch-
tinen Kränzen und
Mitte der gehen
er Hals niederge-
der Schürzband
den Stadtfarben
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einleitung der Feies durch den
Bläserchor der Stadtkoper brachten etwa 800
Gänger unter Leitung des Musikregiments
Weinberg „Die Wre Wollen“ in prächtiger
Weise zum Vortrag.

französische Konsul hat seinerseits die Komman-
danten der französischen Kriegsschiffe vor
Schanghai ersucht, wenigstens ein Bataillon
Marineinfanterie auszuschießen und nach der
Rückkehrung zu landen.

Eigener Drahtbericht.
Paris, 27. März. In Genf verläutet
heute abend offiziell, daß die Republik Argen-
tinien entschlössen sei, im kommenden Monat
September erneut in den Völkerverbund einzu-
treten. Dementisprechende Vorlagen sind dem
Parlament bereits zugegangen.

über die Exportbedingungen der Weizenverge-
nisse fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß
die Tätigkeit des internationalen Stahlwerks
verstärkt werden müsse. Zur Beibehaltung
über die an diesem Zweck zu ergreifenden Maß-
nahmen wurde eine neue Sitzung in London
genommen.

Deethovens mit Schrift und dem Stadtfarben
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einleitung der Feies durch den
Bläserchor der Stadtkoper brachten etwa 800
Gänger unter Leitung des Musikregiments
Weinberg „Die Wre Wollen“ in prächtiger
Weise zum Vortrag.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Sonntags nachmittags

Nr. 13 Seite 20

Die Wochenblätter

Die Frühjahrsmode

Ändert sich die Mode? Ist eine Frage, die zu Beginn jeder Saison aufsteht. So eingetretend, wie sich viele den modischen Umschwung vorstellen, vollzieht er sich durchaus nicht. Man wachse mit der Lage der Fälle. Der hohe Hut bestimmte, daß für ein wenig höher getrachtet wird. Das kann sehr schön aussehen, aber an dem Gesamteindruck kann etwas ändern. Wichtig und ausschlaggebend ist die modische Auffassung, die in diesem Frühjahr unverändert in die Erscheinung tritt. Während man sich einzeln wieder zu dem lockeren englischen Stil bekennt und ihn in lockeren Mänteln und Kostümen zum Ausdruck zu bringen sucht, hat man andererseits spielerische Ergänzungen mancherlei Art, die die Fröhen, die Mode so wichtig wie möglich zu gestalten, nachdrücklich betonen. Dem leichten Reiz des Vormittags folgt das reiche garnierte Nachmittagskleid gegenüber. Die Nachmittagskleider zeigen Puffen, Volants, Schürzen, Quasten und viele Schmucke. Man hat Schürzen mit Schürzen, garniert auch den Rücken mit Schürzen und bringt überall Schmucke an, wo es nur geht. Man bestreift schwarze Kleider mit länglichen weißen, bunten Perlen, welche Kleider mit roten und blauen Perlen, werden die Farben ein wenig durchschimmernd, ohne daß dadurch eine unansehnliche Dunkelheit entsteht. Man trägt neben jenen Kleider, die mit Nachdruck lanciert werden, noch immer sehr viel Rot, und zwar empfängt man weiße Kleider mit roten Überzügen, durch welche rote Gürtel und dekorierte Mäntel. Besonders gefällig sind rote Gewänder in aperten neuen Formen, unter denen eine Schattierung, die an Wälder erinnert, größtes Interesse beansprucht. Der Kontrast zwischen Rot und weißen Goldgeweben wird, soweit es sich im Augenblick übersehen läßt, zugunsten des schwingenden Materials ausfallen.

Am Vormittag herrscht das englische Reiz, ein- oder zweifach gefaltet. Die Umkle- und Frackkleider läßt das Interesse für Hüften und Westen neu aufliegen. Am die Vorderkleider jedoch nicht allein erst erscheinen zu lassen, sondern zu ihnen kleine Blumen- und Streifen und vor allem bunte Käfer und Schals, denn auch der lockere Stil, der wohl bei dem Nachmittagskleid seine Rolle ausgespielt haben dürfte, wird den vornehmlichen Augen nach wie vor beglitten. Mit Hilfe von Schals und Blumen erreicht man jene



Lily Damita in einem dunkelgrünen
anglizierten Seidenrock und einer leicht
an den Rokokozeit anknüpfenden Bluse



Gräfin Agnes Esterházy trägt einen zum Kleide passenden
Strohhut mit Bandgarnitur

farblichen Wirkungen, auf die unendlich großer Wert gelegt wird. Man ist gut zu Reiden, und man einen fein entwickelten Geschmack besitzen, denn die Zusammengehörigkeit aller Dinge, die gemeinsam getragen werden, ist ein Beweis des kultivierten Geschmacks. Nichts darf sich von der farblichen Harmonie ausschließen, die bei den Schuhen angefangen, Schirm, Hut, Tasche, Stange und Schal umfasst. Auch die Hüften und Westen, die außerdem neuen Schmuck, bei denen auf den Ton des Abganges eingestrichenes Leder eine beachtenswerte Neuheit bildet, gehören zu einem abgeschlossenen modischen Bild.

Ole Hissen.



Apertes Toilettekleid aus schwarzem Meisl



Jacke aus weiß-goldenen Meisl über schwarzem
Tafelkleid mit weißen Borten



Reife-Frühjahrskleid aus buntem Vell

Butter
160 000
160 000
40 000
30 000

Butter
160 000
160 000
40 000
30 000

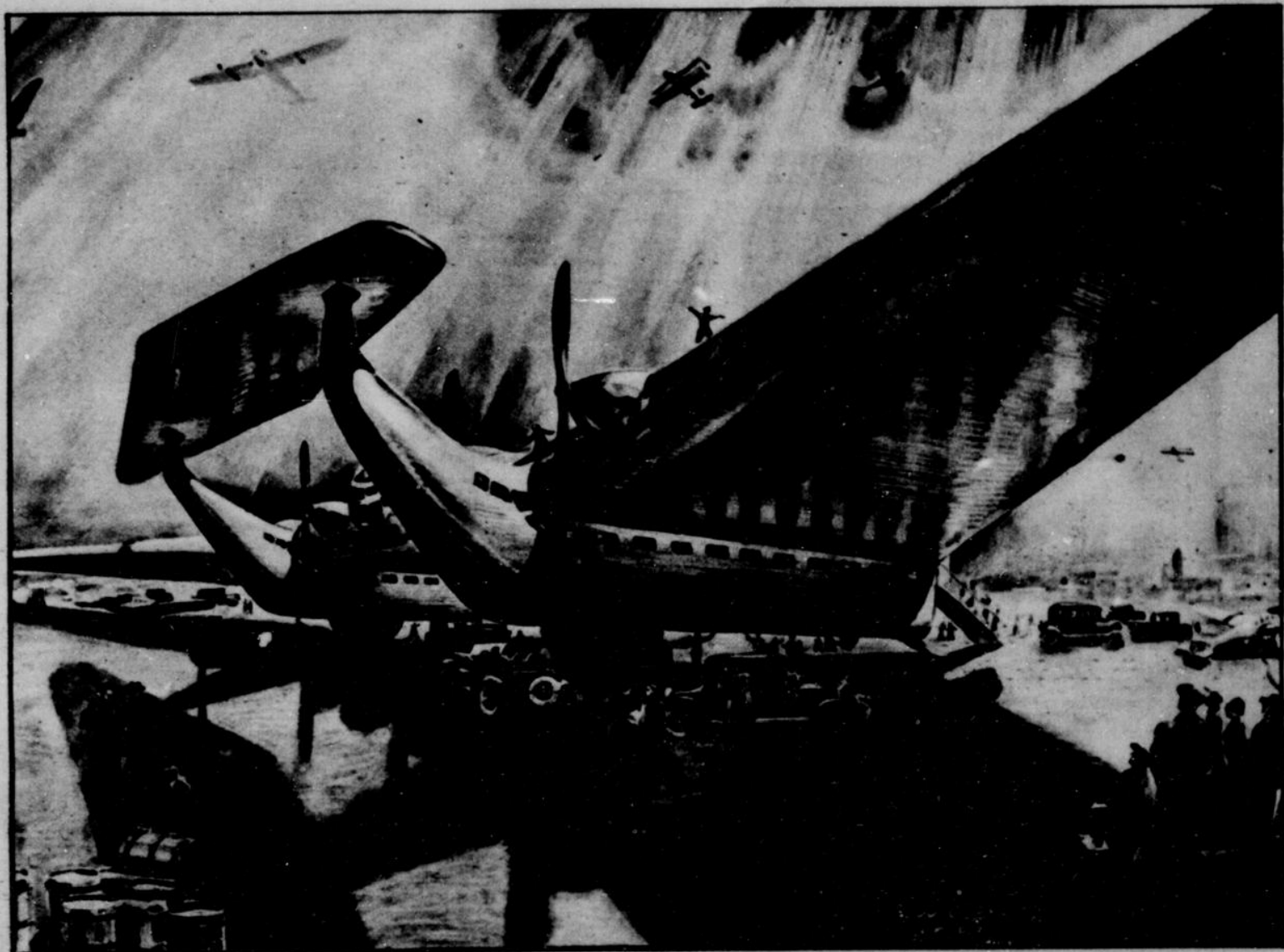
Butter
160 000
160 000
40 000
30 000

Schweizer Norddruck H. Boeker
O. m. b. H., Schwelm.

Emil Bollmann, Barmen, 28 Hombrecht 28.

Seitungs-Makulatur
billig abgegeben. — Osterfeld, 28. Hombrecht 28.

»Junkers 1000«, das größte Flugzeug der Welt



Das größte Singzug der Welt „Junlers 1000“

ist ein Ackersee-Flugzeug, welches
1. 2. in dem Sommerwachen in
Dessau unter Leitung von Prof.
Dumers gebaut wird. Das Flug-
zeug wird 100 Passagiere befördern
können. Das Ackersee-Flugzeug
wird aus einem riesigen Flügel
bestehen, der 120 Meter lang ist
und von vier im vorderen Teil
des Flügels montierten Motoren
angetrieben wird. Die Motoren
sollen zur Verwendung kommen.

Bild oben:
Gelenknaht des Kniegelenks



Rechts:
Das Restaurant in dem neuen
Junfers-Riesenschiffzug
Anstetten, Wld. Ferd. Baum

französische Konsul hat seinerseits die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe vor Schar bei erfucht, wenigstens ein Bataillon Marinejoldaten auszuschießen und nach der Niederlassung zu senden.

Eigener Drahtbericht.
Paris, 27. März. In Genf verlautet heute abend offiziell, daß die Republik Argentinien entschlossen sei, im kommenden Monat September erneut in den Völkerverbund einzutreten. Dementsprechende Vorlagen sind dem Parlament bereits zugegangen.

über die Exporteinsparungen der Exportwarenliste fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß die Tätigkeit des internationalen Stahlverbands verstärkt werden müsse. Zur Beschlußfassung über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßnahmen wurde eine neue Sitzung in Aussicht genommen.

Verdovens mit Schrift und den Stadtkarten und dem Stadtweppen seinen hervorragenden Platz hat. Nach Einleitung der Feier durch den Bläserchor der Stadtkoper brachten etwa 200 Sänger unter Leitung des Musikleiters Heineberg „Die Worte Gottes“ in wunderbarer Weise zum Vortrag.

Rechnung 57
Nr. 49970000

arica.

1. Jahrgang.

Der Frankreich

Vericht.
Der frühere Geschäfts-
ausführer, Abbe-
heute in Bonn er-
Nachdruck für die
land und Ameri-
kommen eintrat.
aupt England
sienig. Auf-
länder hatten
agen; so hätte
Verablung von
Daran hätten die
Industriellen wei-
Franken verdien-
ten somit ihre
schweren Reich-
tum schäbte. So-
ietrag für die
senigen Kriegswor-
die vollkän-
der Krieg-
al nichts von einer
Daweschlamm-

Definition

bericht.
 er Berichtsteller
 von einer Unzu-
 genugnahme
 habe, die Wei-
 terung der
 bürgerlichen Ge-
 meinde unter andern
 enthielt. Im
 Bericht wurden, wie
 andern gleichzeitigen
 Berichten, die ganze Welt als
 ein friedliches
 Gemischte gegen-
 über zu erklären,
 das Verhältnis
 war. Er sei der
 glücklicher und

vergebenden.

des 8. Jahres
richtete Kassa-
Schwarzbenden:
dem Tage, da
beachtung die Ma-
Im März 191
innern der Beind-
derjenigen der
Rassen die Götze-
ne nach blutigen
ste ist eine unde-
gesamten Nation
enigen Bajonette
gegen italienischen
verurtheilt Regie-
ornt! Am alex-
das Regime beh-
tenen Frier eine-
r ist ein Einheits
Wertung unserer
höchste Götze, da
als höchstes Prin-
zip! einzutreten.
erzählenden Jah-
n, die uns die Ge-
schicht mit dem
geheim, die an man-
und nach sich
Verdienste der allge-
men, Werth die Be-
jorenstengung, voll-
r die Macht des
den. Schwarzbenden

References

St.
vermittelt sind im
nächsten Regierung-
eine Feler der
gleich an einer
-ierung gestaltete.
end von sich leuch-
tenden Brängen und
Mitte der gehern-
ter Fall niederge-
der Regierung.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Sonntags nachmittags

St. 13 Seite 22

Die Wochenchau

Die Wochenchau

Der Maler Heinrich von Zügel

(Zu der Ausstellung in der Galerie Stern, Düsseldorf)

Zügel — am 22. Oktober 1850 in Murrhardt als Sohn eines Schieferers geboren — hat, wie so viele andere, die an Stuttgart ver-
zweifelt, die nahe Kunststadt München aufgenommen. Wenige
deutsche Künstler gibt es, die so hart wie Zügel durch Augenbrände
bestimmt wurden und ihnen, wie er es tat, ein Menschenalter treugeblieben
sind. Die Liebe zum Tier und zur Landschaft, mit der es so untrennbar
verbunden ist, verbannt er die Zweifel den Dämonen des Heranwachsenden.
Sie haben sein unbedingtes Verhältnis zur Natur bestimmt. Es gibt in
Zügels malerischem Wirken Perioden von abweichendem Charakter, aber



Heinrich v. Zügel
Selbstbildnis

Arch. J. L. B. H.

es gibt keine, die ihn je der Natur entfremdet hätte. Die unbemerkt sind
alle Stürme, auch die revolutionäre Umformung des Tierbildes durch den
Münchener Franz Marc, an ihm vorübergerauscht. Reineinweg wäre das
so aufzufassen, als ob Heinrich von Zügel je festgeblieben wäre. Noch
heute, bald ein Achtziger, überrascht er durch neue Problemstellungen;
aber die Treue gegen sich selbst, die nahezu unerschütterliche Überzeugung,
mit der er den vorbestimmten Weg geht, verleiht ihm eine Würde, die
nur sehr oberflächliche und allzu modische Beobachter unseres Kunstlebens
verstehen können.

Nach einem Worte Franz Marcs, des Gegenspielers von Heinrich
von Zügel, wollte der Expressionismus, auf den wir schon heute wie auf
ein Hoffentliches zurückzusehen, „das Tier so wiedergeben, wie es sich selbst



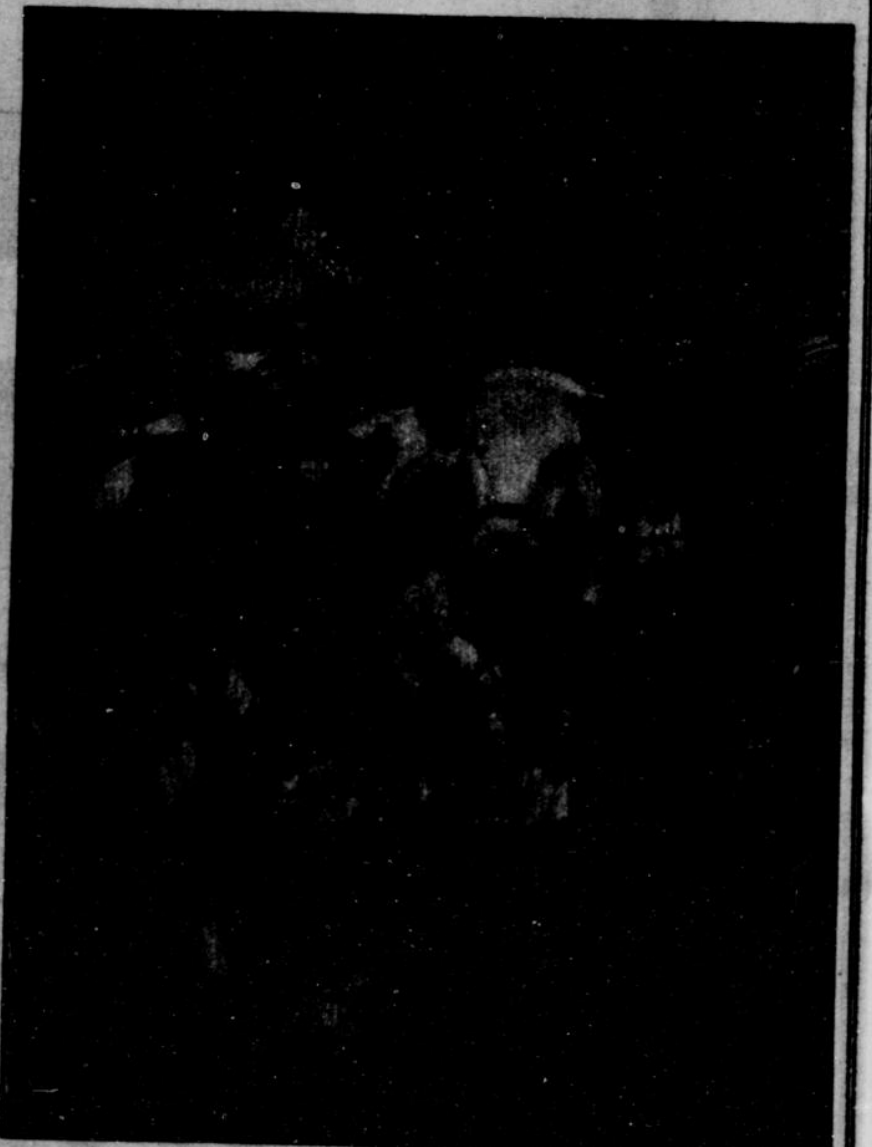
Nach der Spur
Gemälde von H. von Zügel



Zur Kränze
Gemälde von H. von Zügel

empfindet“. Ob dieses Bemühen in Marcs eigenen Werken Erfüllung gefunden hat,
wird die Geschichte erweisen. Für Zügel, der die Tiere versteht und liebt wie wenige
und sie um ihrer selbst willen liebt, ist der künstlerische Weg ein anderer. Ihm sind sie
im Grunde Träger eines Glaubensbekenntnisses, das dem Auge und der Hand des Malers
die Herrschaft verleiht, die ganze Weite der Welt, ihre ganze Herrlichkeit zu umfassen.
Dieses geborene Malergenie beweist in einer Zeit, die in ihrer Tendenz Rückfälle in
verklapptes Genre mit übergrößer Duldsamkeit zuläßt, daß noch heute die Kunst des
Malens einmütig eine gestaltende Leidenschaft ist, die nur verkennt, wer in der Malerei die
Dienerin wechselnder Zeitideen sieht.

Der geborene Maler — haben wir deren viele? — ist immer auch ein geborener Schöpfer.
Dr. Walter Cohen.



Heimwärts
Gemälde von H. von Zügel

Aufnahme Wolf Lottin

Schweizer Handdruck X. Boeder
O. m. b. H., Schwein.

Emil Bollmann, Barmen, 26 Nordbrück 28.

Seitungs-Makulatur
billig abgegeben. — Elberfeld, B. Rathenaustraße 11

Die Nacht
und Frauen
Ausstellung

Frankfurt
danten d
Schangbei
Marinejoh
Rathenau

Die Wochenschau

Die Wochenschau

Nr. 13 Seite 23



Nr. 4997

arten.

1. Jahrgang.

er Frankreich

bericht.
Der frühere Präfekt
ausgeschieden. Abge-
ordnete in Bonn eine
Nachdruck für die
Land und Amerika
kommen eintrat.
aus England
Länder hätten so
agen; sie hätten
Bezahlung von
Daran hätten die
Industriellen weit
dranten verdient.
inden somit ihren
schweren Reichum
reich schuldlos abge-
setzt für die von
Neuen Kriegswor-
m die vollkän-
der Krieges-
bl nicht von einer
Dewegstellungen

bericht.
Der Berichterstatter
von einer Unter-
in Außenminister
habe, die Zel-
tische Wochens-
thantischen Wochens-
he unter anderen
antiert hätte. Im
rider wurden, habe
nicht nur ein Sub-
ondern gleichzeitig
"wollte" annehmen
in ganze Welt ab
in Friedenszeiten
Loyalität gegen-
legen kann. Aber
denn er erklärte,
Loyalitätsverhältnis zu
wolle. Er sei der
änder sei

bericht.
des 8. Jahres-
in richtete Kassa-
Schwarzhandel:
dem Tage, da die
bedeutung die ila-
Im März 1910
innern der Feind-
der letzten der
Raffen die Gier-
ne nach Nutzen
te ist eine unde-
gesamten Nation
endigen Wochens-
igen italienischen
überhöhen Regio-
ordant! Am Mor-
das Regime der
enen Feig eine
e ist ein Unwille
Verfugung unserer
höchste Ehre, das
als höchstes Privi-
litz einzutreten.
enthaltenen Jah-
r, die uns die Ge-
Gräber mit den
rdut, die zu uns
ng und ist so wie
Verfugung der alten
en, bleibt die ent-
torenjugend, voller
die Macht des
Men. Schwarzhan-

bericht.
st.
vormittag fand im
nördlichen Regierun-
eine Feiler der
angleich zu einer
Herung gehalten.
ens hat die leucht-
amen Kränzen und
Mitte der gehern
ter Hall niederge-
der Scherzhaft

bericht.
Beethoven mit Schrift und den Schilfen
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einstellung der Feiler durch den
Bischof der Stadtoper brachten eine 20
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg. Die Feiler wurden in verschiedenen
Weise zum Vortrag.



Der ehemalige Deutsche Kronprinz begrüßte das
dänische Königspaar auf seiner Reise durch
Deutschland
Aufn. H. Walter
Unser Bild zeigt den früheren Deutschen Kronprinzen
mit dem König von Dänemark

Fortsetzung von Seite 19
Nun begann man in dem ganzen Gouvernement zu suchen, aber zu allen Vorschlägen lachte
Sawila Wassilewicz nur: „Subow! Weist du, wer Subow ist? ... Mein Name steht sogar im
Samtuch. Sogar der Kaiser hat mit mir Schach gespielt.“
Endlich fand man eine Braut. Zehn Kilometer hinter den „Faulen Wässern“ wohnte die
alte Fürstin Muchina. Sie war nicht reich, stammte aber aus ganz altem Geschlecht. Sie hatte
eine Tochter, doch niemand wußte, wie sie aussähe.
„Wie sie auch ist“, meinte Sawila Wassilewicz, „wenn sie aus altem Geschlecht stammt, ist
die Sache gemacht.“
Er befahl, aus der Kutsche zu steigen und fuhr am selben Tag zu der Fürstin Muchina.
Die Greisin kam zu ihm hinaus.
„Womit kann ich dienen?“
Sawila Wassilewicz antwortete:
„Ich werde mit Ihnen keine langen Fäden spinnen. Ich bin nicht gekommen, um Fliegen zu
fangen, sondern wegen einer ersten Sache. Ich bitte um die Hand deiner Tochter!“
Die Greisin wurde vollkommen verwirrt: „Wieso? Kennen Sie denn die Fürstin Epotschka?“
„Nein!“ antwortete stolz Sawila Wassilewicz. „Ich kenne die Fürstin nicht und will sie gar nicht
kennen. Ich bitte nur um ihre Hand. Sie soll herankommen und sich mir vorstellen.“
Da kam gerade die junge Fürstin herein. Sie war so furchtbar häßlich, daß man es nicht be-
schreiben kann. Sawila Wassilewicz sah sie und sagte:
„Was soll man denn tun? Ich will ja nicht Wasser aus ihrem Gesicht trinken. Mein Wort gilt.
Was ich gesagt habe, ist heilig. Die Mägstel inter-
essiert mich wenig. Mein Geschlecht ist alt und be-
rühmt, und ich will adliges Blut. Ich erkläre sie für
meine Braut.“
Die Fürstin war nicht reich, aber auch sehr stolz.
„Ich muß zuerst meinem Sohn Wladimir in das Garderegiment schreiben. Soll er
über seine Schwester bestimmen.“
Die Fürstin Olympiada war einverstanden.
Sawila Wassilewicz sagte: „Gut, schreiben Sie. Ich kann noch warten.“ Und fuhr weg.
Es verging eine Woche, zwei. Sawila Wassilewicz hatte gute Laune, ließ die Kutsche
schleichen, arrangierte seine Kasse. Endlich kam ein Bote mit der Nachricht, Fürst Muchin
wäre eben mit dem Dampfer angekommen. Einen ganzen Tag verbrachte Subow in
Ungebuld, dann befahl er, zwölf Pferde anzuspinnen,
vorn ein Hornist, hinten ein Hundstapel, und es ging los.
Aber Subow war noch nicht einmal bei den „Faulen
Wässern“ angelangt, als er den Zug plötzlich halten ließ.
Der ganze Zug wartet. Sawila Wassilewicz denkt: Bin ich
denn irgendein dummer Junge, daß ich so eile? Und zu
wem? Zu irgendeinem Offizierchen. Ach, stehe im Samt-
buch! Mit mir hat der Zar Schach gespielt! ... Zurück!
Und Sawila Wassilewicz ließ umkehren und schickte nur
einen Reiter zu dem Fürsten.
Ein Tag verging, zwei, drei. Beide saßen aus Stolz
zu Hause.
Endlich nach einer Woche schickte der Fürst Muchin
einen Reiter nach Subowo. Sawila Wassilewicz sah auf
dem Ballon. Der Reiter lag nicht vom Pferde und
hat, das Tor nicht zu schließen. Er blühte frech auf
Subow, ohne den Hut herunterzunehmen und sagte laut
über den ganzen Hof:
„Seine Hoheit, Fürst Muchin haben befohlen, mit-
zutreten, daß er auf Euer Hochwohlgebohren spucken will.
Seine Hoheit Fürst Muchin haben befohlen zu sagen, daß
er seinerzeit Nobilis wie Sie ausseitschen ließ.“ Und schon
schlug er auf das Pferd und raste fort.



Studie in Porzellan einer 17-jährigen
Schülerin
Eia Engel

Die Nachbildungen sind Beispiele von Arbeiten aus der in Düsseldorf vom Verband „Deutsche Frauenleistung
und Frauencultur“ und der „Volkshochschule Düsseldorf“ gemeinsam im Kunstgewerbemuseum durchgeführten
Ausstellung: Neue Wege der Erziehung zum schöpferischen Menschen (Margarete-Raumann-Ausstellung)



Gesichtsstudie in Gipsmodell
von Marg. Raumann



Opferopfergang
Handarbeit einer 16-jährigen
Schülerin

französische Konfak hat seinerseits die Komman-
danten der französischen Kriegsmarine vor
Schambei ersucht, wenigstens ein Bataillon
Marinejoldaten auszuschießen und nach der
Rückkehr zu senden.

Eigener Drahtbericht.
Paris, 27. März. In Genf verläutet
heute abend offiziell, daß die Republik Argen-
tinen entschlossen sei, im kommenden Monat
September erneut in den Völkerrund einzu-
treten. Dementsprechende Vorlagen sind dem
Parlament bereits zugegangen.

über die Exportbedingungen der Weizenwaren-
nisse fortgesetzt. Sie stimmten darin überein, daß
die Tätigkeit des internationalen Stahlwerks
verstärkt werden müsse. Zur Beschleunigung
über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maß-
nahmen wurde eine neue Sitzung in London
genommen.

Beethoven mit Schrift und den Schilfen
und dem Stadtwappen seinen hervorragenden
Platz hat. Nach Einstellung der Feiler durch den
Bischof der Stadtoper brachten eine 20
Sänger unter Leitung des Musikdirektors
Weinberg. Die Feiler wurden in verschiedenen
Weise zum Vortrag.

Der billigste Beleuchtungskörper

Kronen
Seldenschirme

Rieg

Sonstige nachh.

Dr. 13 Seite 24

Die Wochenchau



Wer ist die Schöne: Ellen Harvey oder die Spreewaldbräutchen? ..

Aut. A. Weber

Im furchtbaren Mut fürzte Gavilla Waffilewicz hinunter, besaß, ihn mit Händen zu heben, aber er war schon weit. Er besaß, die Kanone zu laden, und auf ihn zu schießen. Dreimal lud man die Kanone und schob, aber der Ketter war nicht mehr zu treffen. Einige Tage ging Gavilla Waffilewicz während herum, dann rief er seinen Verwalter und sagte: „Ich werde meinen Entschluß nicht ändern. Ich werde die lahme Fürstin heiraten, aber vorher der Fürstin Wladimir befehlen.“

Er schickte verschiedene Leute nach Petersburg und Moskau und ersah dort, daß Fürst Murin dumm sei, sehr viel Geld verbraucht und fast in Schulden sei. Nun erwarb Gavilla Waffilewicz durch Geld oder List verschiedene Murin belastende Dokumente, Wechsel und sogar eine gefälschte Unterschrift. Dann schrieb er dem Fürsten einen Brief: „Kommen Sie schnell, sonst droht Ihnen das Justizhaus.“

Nach drei Tagen kam Fürst Murin nach Subowo. Er versuchte zu lächeln: „Nun sehen wir uns doch — sagen Sie schnell, was verlangen Sie für die Dokumente?“

Gavilla Waffilewicz lächelte auch: „Entscheide selbst, ob du ins Justizhaus gehen willst oder dich von mir auspeitschen läßt? Dann werde ich die Dokumente zurückgeben und die Fürstin Wladimira heiraten.“

Fürst brauchte der Fürst auf, griff sogar nach den Waffen, wollte schießen, dann überlegte er, wollte weggehen, ging sogar bis zur Tür und lehnte zurück: „Tun Sie, was Sie wollen.“

Er zog selber den Uniformrock aus, riß die Knöpfe ab, warf sie auf die Erde und zertrat sie mit den Füßen.

Gavilla Waffilewicz rief nach dem Kammerdiener und besaß ihm, den Fürsten Murin zu peitschen. Aber Murin widerlegte sich.

„Nein“, sagte er, „so eine Verabredung hatten wir nicht, daß mich ein Diener auspeitscht.“

Was gefiel Gavilla Waffilewicz. Er begann sogar zu lachen.

„Ja“, sagte er, „ich sehe, du hast gutes Blut. Aber meinen Entschluß ändere ich nicht, und er nahm die Peitsche und peitschte den Fürsten selbst durch.“

Der Fürst Murin erhob sich zitternd. Er warf die Uniform über:

„Geben Sie die Dokumente.“

„Nein“, antwortete Gavilla Waffilewicz, „die Dokumente gebe ich dir nicht.“

Fürst Murin wurde blaß vor Wut und fürzte auf den Hof zu den Pferden. Aber Gavilla Waffilewicz holte ihn zurück: „Du gebe ich nicht die Dokumente. Deine Schwester, die Fürstin Olympiada soll nach ihnen kommen.“

Fürst Murin begann vor Verzweiflung zu weinen, aber er sagte nichts, sondern fuhr weg. Einige Tage vergingen. Da erschien die Fürstin Wladimira. Sie kam außer sich, zu Fuß, und zitterte am ganzen Körper. Gavilla Waffilewicz sah vom Fenster aus sie kommen, und besaß dem Kammerdiener, ihr die Papiere zu geben. Er selbst kam zu ihr nicht heraus. Als sie aber wieder über den Hof gegangen war, fürzte er an das Tor, stand da und blühte hinter nach, wie die Fürstin fortging, die Papiere in der Hand zusammengeknüllt, wie sie eilig durch den Gang hinter.“

Der Greis schwieg und zog sein rotes Taschentuch heraus.

Ich blühte auf Gavilla Waffilewicz. Er sah immer noch auf der Erde, sammelte die Krumen auf der Hand und schüttelte sie sich in den Mund. „Und weiter?“ fragte ich den Greis.

„Nein.“

„Sie hatten doch gesagt, daß er Subowo verbrannt hat.“

„Verbrannt“, sagte der Alte. „Als er von der Revolution geholt hatte, verbrannte er es und ging ganz arm fort.“

In diesem Augenblick erhob sich Gavilla Waffilewicz schwer von der Erde und ging fort. Der Greis wurde plötzlich untätig, machte eine Handbewegung und eilte ihm nach.

„Entschuldigen Sie, mein Lieber“, rief ich hinterher, „und hat er die Fürstin geheiratet?“

Der Greis blieb stehen, schüttelte den Kopf und rief zurück: „Nein, die Fürstin Wladimira ist ertrunken. Damals als sie aus Subowo wegging, kam sie nicht nach Hause zurück. Sie hatte sich in die „Pausen Wasser“ gestürzt. Und plötzlich setzte sich der Alte in Tränen. Ich blühte ihm nach. Er rannte, und der Teppich baumelte ihm über die Schulter. Schließlich holte er Subowo ein, und sie gingen zusammen weiter.“

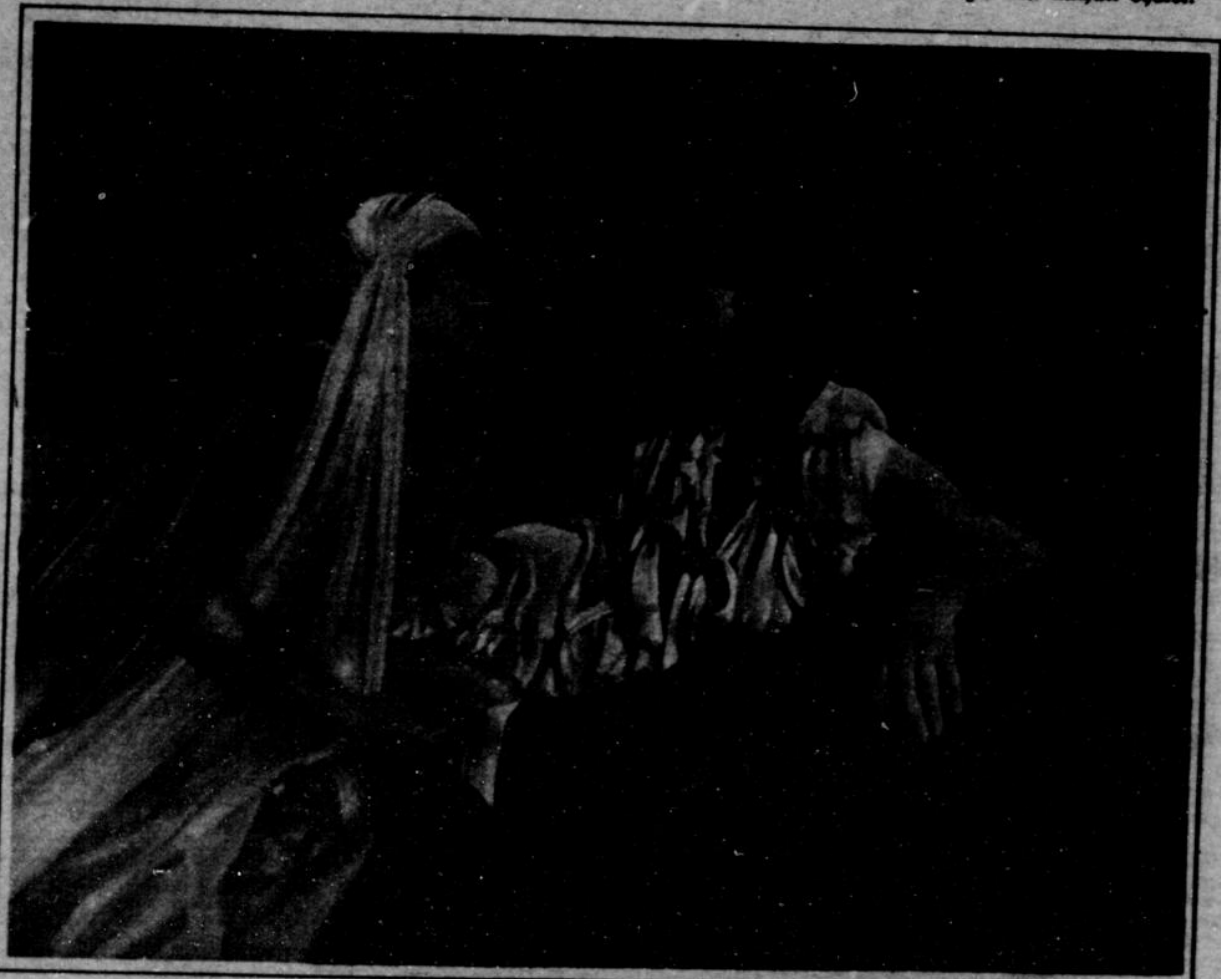
Übertragen von Michael Charol.



Ein Trost für die Studentenmütter ist diese Münchener Kellnerin!

Aut. J. Ruckstuhl

Die acht Moosfisch nicht i. s. s. aber des M. d. ? ..



Eliza La Porta und Maria Jacobini in einer Szene des neuen Stücs „Die Straßengasse von Nijer“

Aut. Otto Rehring

Druck und Verlag W. Girardet, Offen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Offen — Anzeigen: Christian Abbeysen, Offen

Schweizer Norddruck H. Becker
G. m. b. H., Schwelm.

Emil Collingrath, Barmen, 28 November 28.

Seitungs-Makulatur

Wichtig abzugeben. — Elberfeld, W. Rathenaustraße 11

Handgesch.

Nummer

aus Schang

Kuchenmin

Schanghai e

der Sonjet

der gleichen

nische und i

men, die t

Schanghai n

Trochung

General T

ausländische

lich die Bar

international

„Evening

General T

lange Unter

ren von

werde von

ausgelegt, d

stigt hätt

nalen 20

Die ausländ

Truppenabte

Regiment en

nach Schang

militärischen

um über die

jeffion gegen

Der diplo

erklärt, die

ber in Nan

sein, daß die

Herung des

nationalen

bereits vord

Zeit verliert

wärtig in

Mächte im

den Problem

Eigentum de

zwischen der

amerikanisch

daß die inter

hat nicht so

britische Ro

Die Schang

bestärkt.

Der wil

Eigentum de

den nationa

Anwesenheit

Armee ergibt

Organisation

Faktoren, die

heißt sind, se

der Armee

sich darauf,

regulären

fieberhaft

Gewalttätigke

diese Trave

Tschang Kai

Kruxion er

der Aufbehu

Die Vorgän

werden wohl

für diese La

aller erken

gut daran,

extremen El

ih, Tschang

deute die Wa

ung zwisch

den Grind

Dang Pri

Die den

Kriegsschiffe

Kantonese

legenden Bef

beschichen.

erwidert, d

nach nicht

Straßengänge

Leistung für

französische

danten der

Schanghai

Marinejolla

Riederle